Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 8170.

Telephon Nr. 1206.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfennige.

Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 1206.

Nr. 59. Donnerstag, den 10. März 1904. 15. Jahrgang.

Der Kongreß der Ausgebeuteten.

„Die Ihr eintretet, lasset alle Hoffnung draußen!“ — diese Worte hätte man an den Eingang zum Ausstellungsraum der Heimarbeitprodukte anschreiben können. Was wir da drinnen kennen lernen, ist eine schreckliche Mißachtung der menschlichen Arbeitskraft, bedeutet eine schwere Anklage gegen die Unternehmer und gegen — uns selbst, das große Publikum. Wir wollen billig kaufen und freuen uns unbändig, wenn unsere Kleider und Schuhe, unsere Mützen und Uhrketten, die Spielsachen unserer Kinder, Küchen- und Gebrauchsgegenstände aller Art immer billiger und billiger geworden sind. Aber wir bedenken nicht, daß diese wohlfeilen Waren, deren wir uns gedankenlos freuen, zu erheblichem Teil spekulieren auf dem Elend und der Ausbeutung tausender unserer Mitbürger. Wir sehen die wohlausgestattete Ware, aber wir werden uns des minimalen Arbeitslohnes nicht bewußt, der in dem Stück, das wir für geringes Geld erstanden, darin steckt.

Man macht sich im Publikum gar keine Vorstellung davon, wie groß der Kreis der Artikel ist, die im Wege der Heimindustrie heutzutage noch hergestellt werden. Nach dieser Richtung hin bietet die kleine, auf Vollständigkeit gar nicht Anspruch erhebende Ausstellung ein wertvolles Material. Sie bildet den Anschauungsunterricht zu den Reden, die nebenan im großen Saale gehalten werden. Sie ist ein Menetekel für Verwaltung und Gesetzgebung. Sie zeigt uns menschenunwürdige Verhältnisse, und sie veranlaßt uns, die Fabrik, die früher am übelsten angeschriebene Arbeitsstätte, als ein wahres Paradies zu betrachten gegenüber der Hölle der Heimarbeit.

Haben Sie, verehrte gnädige Frau, schon einmal beim Kauf einer neuen seidenen Bluse bedacht, daß eine deutsche Arbeiterin 10 Stunden an solchem Werk genäht und gestickt und dabei 2 Mark, d. h. 20 Pfennig pro Stunde, verdient hat? Oder daß an den Ballschuhen, in denen Sie graziös durch den Saal schwebten, ein Heimarbeiter 31 bis 40 Pfennig pro Stunde Arbeitslohn eingeheimst hat? Oder daß die weiße Feder an ihrem Hut der Arbeiterin bei ihrer Adjustierung den jämmerlichen Stundenlohn von 12 Pfennig eingebracht hat? Nein, daran haben Sie nie gedacht; Sie dachten nur an die Schönheit des Gegenstandes, aber nie an die, die ihre fleißigen Hände in Ihren Dienst gestellt haben. Hier in der Ausstellung können Sie einen Blick hineintun in die Entstehung der Dinge, die Ihr Herz erfreuten. Und vielleicht werden Sie nun nicht mehr so oft glückstrahlend nach Hause kommen und triumphierend verkünden, daß Sie wieder einmal einen ungewöhnlich billigen Einkauf gemacht hätten! Sie werden nunmehr wissen, welche traurigen Umstände Ihnen diese kleine Freude bereiten konnten!

Hier sieht man die Waren der Heimindustrie in ihrer wirklichen Ausgestaltung, und an jedem Stück ist ein Zettel angebracht mit lakonischen, aber um so drastischer wirkenden Angaben, wieviel Arbeitslohn für Stück oder Dutzend gezahlt, wieviel Arbeitsstunden zur Herstellung gebraucht werden, und wieviel Lohn daher auf die Stunde entfällt.

In der Konfektion sind die Zustände traurig. Dieser Teil der Ausstellung ist reich beschickt. Je geringer die Ware, um so trostloser ist der Stundenlohn. Hübsche Kleiderchen für kleine Mädchen werden für 20 Pfennig pro Stunde gefertigt. In Seifhennersdorf in Sachsen — das „rote Königreich“ marschiert auch auf dem Gebiete der Heimarbeit an der Spitze der „Zivilisation“! — werden Kinderanzüge hergestellt in $2^1/_2$ Stunden: Lohn 35 Pfennige, pro Stunde sage und schreibe 14 Pfennige. Ein Knabenkittel, „Leib und Seele zusammen“, in einer Stunde herstellbar, bringt dem Arbeiter 17—20 Pf. Ein Lodenmantel wird für 2 Mark Arbeitslohn gefertigt, der Detailpreis beträgt 18 Mark. Arbeitshosen und Arbeiterblusen gehen herunter bis auf 12—16 Pfennig Hungerlohn pro Stunde. Auch Mützen, Postschaffner- und Soldaten- sowie Kindermützen, Muffe, Pelzkragen werden vielfach in Hausindustrie, namentlich in Berlin, produziert und erzielen mäßige, bei Saisonartikeln erklärlicherweise etwas bessere Löhne. Ganz traurig ist die weitverbreitete, bekanntlich auch bis in „bessere“ Familien sich hinein erstreckende und daher an preisdrückendem Ueberangebot leidende Hausindustrie in der Kravatten-Industrie bestellt.

Im Buchbinder-Gewerbe und in der Metall-Industrie sowie in der Blumenbinderei und bei der Sonneberger Spielwaren-Produktion ist der Lohnstand wohl am allertraurigsten. Wir sehen aus allen diesen Branchen zahlreiche Gegenstände, kunstvoll und zierlich gefertigt. In Sebnitz werden niedliche Schneeglöckchen verarbeitet, die jungen Damen als reizender Haarschmuck zu dienen bestimmt sind. Die Arbeiter stellen diese Dinge für 12 Pfennig pro Stunde her, und der Zusatz befindet sich auf dem Zettel: „Kinder ziehen die Blüten auf!“ Und Vergißmeinnichts, in demselben Orte produziert, ergeben den grauenvollen Arbeitslohn von — $5^1/_3$ Pfennig pro Stunde! Auch hier müssen Kinder zum Aufziehen der Blüten benutzt werden. Ihr tanzenden jungen Damen, brennen Euch die lockenden Blumen nicht im Haar? Diese Blumen, die gebunden sind von den zitternden Händen entkräfteter Frauen, von den weichen Fingern siechender Kinder?

Unter den Sonneberger [illegible] sachen sehen wir kleine, graue Esel mit wackelndem Kopf, mit Fell überzogen, eine nette, saubere Arbeit. Für das Dutzend davon bekommt der Arbeiter 2 Mk. 40 Pf. Aber an eigenem Aufwand gehen 1 Mk. 51 Pf. ab, so daß an wirklichem Verdienst 89 Pf. übrig bleiben, pro Stück etwa $7^1/_2$ Pf. Es ist unfaßbar, wie bei solchen Bedingungen ein Leben noch geführt werden kann. Bei den Metallwaren fällt uns ein Messer auf: 20 einzelne Teile, jeder extra geschmiedet, bringen 52 Pf. Die Mundharmonika, dieses unscheinbare Instrument, unterliegt einer bis ins kleinste gehenden Arbeitsteilung. Die beiden Bleche inwendig, die mit Löchern versehen geliefert werden, müssen mit Drahtstiften besetzt werden. 40 Dutzend Paar Bleche, in dieser entsetzlich eintönigen Weise montiert, bringen einen Lohn von — 1 Mk. 20 Pf., doch gehen hier noch 50 Pf. für den Draht ab, den der Arbeiter selbst liefern muß!

Doch genug des erschütternden Details! In diesem Raum kann unsere deutsche Sozialpolitik lernen, — bescheiden zu sein! „B. Ztg.“

Der Reichstag

führte heut in einer außerordentlich langen und bewegten Sitzung die Generaldebatte über den Militäretat zu Ende. Man muß zugestehen, daß dieser fünfte Tag der Generaldebatte notwendig war, daß aber andererseits nun auch ein gewisser Abschluß erzielt ist. Schon in den ersten Tagen hatten unsere Gegner die Taktik befolgt, an Stelle sachlicher Antwort eine Polemik gegen unsere Partei und ihre Ziele zu setzen. Solange sie sich noch halbwegs der Situation gewachsen fühlten, waren Scherze über den Dresdener Parteitag oder ein sanftes Anzweifeln unserer vaterländischen Gesinnung die Regel. Aber allmählich reichte das nicht aus. Nachdem heute Genosse Bebel noch einmal eine Reihe von Angriffen zurückgenommen und insbesondere den Kriegsminister darauf festgelegt hatte, daß er der Regimentskommandeur des Prinzen von Arenberg gewesen ist, nachdem andererseits Bebel die Stellung unserer Partei noch einmal vollständig klargelegt hatte, fühlten sich die Herren von der Rechten und vom Regierungstisch veranlaßt, schärfere Töne anzuschlagen.

Sachlich konnte der Kriegsminister das Vorgehen der Kolonialverwaltung im Falle des Prinzen Arenberg kaum noch verteidigen und mußte zugeben, daß er selbst diesen auf Empfehlungen eines hochgestellten Verwandten als Offizier angenommen habe! So hat diese Militärdebatte mit einem doppelten Siege geendet.

Neben zwei nichtssagenden Reden der Abgg. Böckler (Antis.) und Wagner (südd. Vp.) brachte die Sitzung noch eine Diskussion zwischen unserem Genossen Bebel und Stöcker. Das war keine angenehme Aufgabe für Bebel. Stöcker hatte in seiner gestrigen Rede ein Zitat aus Bebels Buch gefälscht, heut fälschte er eins aus dem Dresdener Parteitagsprotokoll. Und wenn man ihm das im Reichstag nachweisen wird, dann wird er mit einer neuen Entdeckung aufwarten.

Zu Beginn der Sitzung hatte in längerer Rede Gen. Braun eine Ergänzung der Uebersicht über die Arbeitsverhältnisse in den Militärwerkstätten gefordert und unter Hinweis auf den jetzt tagenden [illegible] arbeit fördere und dadurch Tausende von Arbeitern dem größten Elend preisgebe. Vom Regierungstische wurde nicht mit einer Silbe auf diese wichtige Frage eingegangen. Herr v. Einem brannte nur darauf, sein Gehalt bewilligt zu bekommen. Das erhielt er. — Morgen beginnt die Spezialdebatte.

Japan und Rußland.

Die berittenen russischen Vorposten, welche in der letzten Zeit in der Nähe von Kasan standen, ziehen sich langsam auf den Jalu zurück. Der Bau der Bahn von Söul nach Widschu hat begonnen.

Nach in Tokio eingegangener Meldung wurde den Russen seitens der koreanischen Soldaten bei Andschu und Suktschyu nur schwacher Widerstand geleistet.

Der Bauer vom Wald.

Novelle von Anton v. Perfall.

4] (Nachdruck verboten.)

Matthes lachte überlegen. „Nix ankann! Da kommst schön an! Das is ja, daß man nix hört da herob'n von der Welt: willst es ja selb'r net anders!“

Johannes überkam eine sonderbare Bangigkeit. „Ja, wer soll ihm denn ankönna? Von was sollt ma' denn g'hört hab'n? So red' do!“

„Damit is ja anganga, das G'red“, fuhr Matthes fort. „Da steht's drin in der Zeitung“, er schlug auf seine Tasche, „der Verwalter hat mir's eigens aufg'hoben für Di.“

„Was steht drin in der Zeitung? Red, Matthes!“

Matthes gähnte. „I hab's selb'r net recht verstand'n. A Raup'n, gloub' i, hat scho ganze Tagwerk z'sammg'fress'n drauf'n im Land. Ganz schiach soll's hergeh'n, all's ratzenkahl g'fress'n. Jetzt geh'n ma schlaf'n. I bin müd. Was kümmert uns a Raup'n!“ Er lachte und erhob sich.

Johannes faßte seinen Arm. „Die Zeitung! Her mit der Zeitung!“

„Da!“ Matthes warf die Zeitung auf die Bank. „Lesi' morg'n zum Kaffee die Raup'ng'schicht'. Mir fress'n s' guat — lang guat.“ Er wankte in das Haus.

Johannes hielt sich die Stirne. „A Raup'n, a kleine Raup'n soll mein' ganz'n Wald — allerdings, der Borkenkäfer is no klaner. Aber wer für sein' Wald richti' sorgt, der laßt's halt net aufkomma das Unzief'r. A was! Für an Narr hab'n s' ihn halt g'habt, den Matthes, oder mir hat's golt'n, dem Bauern vom Wald.“

Das Papier brannte förmlich in seiner Hand. Vergebens strengte er sich an, im Mondschein den Artikel zu lesen; dann ging er hastig in seine Kammer und zündete das Licht an. Er fand sich gar nicht zurecht in dem großen Blatt, alle Buchstaben tanzten ihm vor den Augen. Er mußte sich setzen.

„Wahret eure Wälder!“ las er. Das war's! Seine knorrigen Finger rückten langsam den Zeilen nach.

„Es kann nicht mehr länger verschwiegen werden, daß unserem Wald die höchste Gefahr droht. Der Nonnenfraß in den Forsten in der Nähe der Hauptstadt nimmt erschreckende Dimensionen an. Bereits sind mindestens 10,000 Tagwerk völlig kahl gefressen, und die völlig entnadelten, der sicheren Vernichtung preisgegebenen Bäume bieten ein trostloses Bild der Zerstörung. Und noch stehen wir erst am Anfang dieser furchtbaren Waldkatastrophe. Die Raupe fängt bereits an, sich zu verpuppen, und es ist zu fürchten, daß, wenn im August der Ausflug der Schmetterlinge beginnt, die nahrungsuchenden Schwärme weiteres Unheil anrichten. Man hat schon mit Fällung kahlgefressener Flächen begonnen, und es werden nächstens weitere Verordnungen zur Verhütung der allgemeinen Gefahr veröffentlicht werden, obwohl man, offen gesagt, der Gefahr völlig rat- und hilflos gegenübersteht, welche besonders für Privatwaldbesitzungen eine drohende ist. Nur wer das Bild der Verwüstung mit eigenen Augen gesehen hat, wie der Schreiber dieser Zeilen, kann sich einen Begriff davon machen. Darum hütet eure Wälder!“

Johannes stand der Schweiß auf der Stirne, als er mit vieler Mühe die Zeilen entziffert hatte, immer von neuem fing er an.

Ja, war denn das möglich? Ein ganzer Wald kahlgefressen, vernichtet von so einem Wurm? Zehntausend Tagwerk! Ja, wie weit is denn hin in d' Hauptstadt? Bei klarem Wetter sieht man die Kirchtürm. Und wenn ihm d' Flügel wachs'n im August — heiliger Gott! Wenn so ein Schwarm den Weg herausfind't, das wär' ja g'rad ein Frühstuck, sein bißl Wald! Und kei' Rat, kei' Hilf! Die Herr'n, die sonst all's wiss'n, das Gras wachs'n hör'n — kei' Rat und kei' Hilf! Was soll denn nachher er mach'n, ein unwissender Bauer?

Der Kopf brannte ihm, er eilte hinaus in das Freie. In ernster Ruhe lag der schwarze Wald, darüber die ewigen Sterne. Ein furchtbares Weh packte ihn, ein Grauen vor dunkelwaltenden Mächten, vor ihr selbst, der unerbittlichen Natur, die ihn in schweigender Größe umgab.

„Mein lieb'r Herrgott, nur das net, g'rad mein' Wald nimm mir net!“

Dann raffte er sich wieder auf.

„A was! Wer wird denn glei' so kleinmüti' sein. So an Schmetterling wird net Herr werd'n! Und wenn man glei' jeden einzeln fanga müaßt — wenn's mi a Vermög'n kost! Jetzt zeig's Bauer vom Wald, daß d' dein Naur' net umsonst führst, daß dein Wald so lieb hast, wia dein eigenes Kind.“

Noch einmal warf er einen zärtlichen Blick über die dunklen Höhen, dann ging er hastigen Schrittes, seinen Stock wie ein Schwert schwingend, in das Haus.

II.

Des Bauern erster Gang des anderen Tages, ehe jemand wach war im Hofe, war nach der Holzerhütte. Er hatte den Alten gestern etwas zu hart angelassen, das wollte er wieder gut machen, und dann konnte man ja bei der Gelegenheit auch über die seltsame Geschichte mit der Raupe reden.

Johannes traf den Holzer allein, der Ferl war fort.

„Er soll Dir net länger in d' Weg umgeh'n“, meinte der Alte; „auf d' Nacht no hab' i ihn fortg'schickt.“

Vergebens erklärte der Bauer, er habe es nicht so schlimm gemeint, „g'rad in d'r erst'n Hitz' sagt ma' allerhand.“

Der Holzer zuckte die Achseln und meinte: „A jungs Blut wie der Ferl find't überall sein Brot.“

Als dann der Johannes herausrückte mit seinem Anliegen, von der drohenden Gefahr erzählte, da glaubte er eher eine schlecht verhehlte Schadenfreude in dem Gesicht des Alten zu bemerken als Teilnahme. Grimm wußte längst von der Sache. Er hatte sogar, wie sich ergab, seinen Sohn in die von der Nonne befallenen Distrikte zur Arbeit geschickt.

„Was soll i denn da sagen?“ meinte er auf die Vorwürfe des Bauern über sein Schweigen. „Wenn die g'scheiten Herrn in der Stadt nix dageg'n mach'n könna, kannst's do net von der Schnalldor verlanga. Was schad't's a, wenn 's käm? Hast ja lauter ausg'wachs'nes Holz, laut'r bar's Geld. Der Matthes tät grad lach'n, und die Bäurin a, und g'letzt Du selb'r. Du glaubst's net, was so a Haus'n blank's Geld all's vermag.“

Das war dem Johannes zu viel. Hier hatte er sich noch am ehesten Trost versprochen. Der Mensch hatte sich bitter gerächt! Am liebsten hätte er ihn seinem Sohn nachgeschickt, aber er wagte es nicht. Dann war er ganz verlassen, er und sein Wald. Wenn es drauf und dran kommt, stellt der Alte doch seinen Mann.

Von dem Hofe her kam ihm Matthes entgegen, pfeifend, die Hände in den Hosentaschen.

„No, san s' schon da, die Nonnen?“ fragte er lachend. Als er aber das ernste Gesicht des Vaters sah, da tröstete er ihn. „Geh, was hast denn, laß do komma. I hab' mit die Herrn gestern schon g'red't. Reiß'n werd'n s' sich um uns'r Holz, das Bergwerk und die Fabrik!“

Aus diesem Munde wunderte Johannes die Rede längst nicht mehr, nicht einmal zum Zorn hatte er in diesem Augenblicke die Kraft. Ohne Antwort ließ er ihn stehen.

„No, was hast denn ausg'richt, gestern?“ fragte die Bäuerin. „D' Rosl ist ja ganz verwoant hamkomma. Bist Dich'r recht g'waltäti' g'wes'n. Ja, damit macht ma's net!“

Keine Antwort.

„Hast as schon g'hört vom Matthes — die Nonnag'schicht? No, mein Gott, ma' müaßt's halt a derleid'n.“

Es entging ihm nicht, auch in diesem Gesichte leuchtete eine geheime Freude auf. Das war es ja, diese Lieblosigkeit um ihn herum, dieses Nichtverstehen und Andersdenken, was ihn so ganz auf seinen Wald verwies, als den einzigen Freund, der ihm die Treue hielt.

Rosl floh vor ihm. Zweimal sah er schon ihr rotes Röckerl aufblitzen hinter einer Tür. Im Stall stellte er sie endlich.

Sie füllte die Barren mit frisch gemähtem Gras. Er wollte wenigstens wissen, wie es mit ihr stand, seiner einzigen Hoffnung.

(Fortsetzung folgt.)

tratischen Presse den Söhnen unseres Volkes alles Teure, alles Heilige. Ich sah früher in der Arbeiterbewegung eine Stufe zur höheren Kultur, seit Dresden habe ich und viele mit mir diesen Glauben verloren. Die Sozialdemokratie behauptet, die kapitalistische Ausbeutung zu bekämpfen, ist aber eng verbündet mit den Juden. (Abgeordneter **Ad. Hoffmann** (Soz.): Ihr Heiland war ja selbst Jude.) Nein, er war des Menschen Sohn. (Große Heiterkeit bei den Soz.) Abg. **Ad. Hoffmann**: Ich denke Gottes Sohn!)

Präsident Graf Ballestrem: Solche Zurufe muß ich als Blasphemie bezeichnen. Wir sind in der großen Ueberzahl Christen und werden uns unser Christentum nicht verhöhnen lassen. (Lebh. Bravo! rechts und im Zentrum.)

Abg. Stöcker (fortfahrend): Der Schild unserer Armee ist noch nicht blind. Der böse Blutfleck des Mordes an dem Herero Cain muß abgewaschen werden dadurch, daß man in Zukunft nur die allerbesten Elemente in die Kolonien sendet. Unzucht und Ehebruch sind schlimme Sünden, aber Herr Bebel, der in seiner „Frau" sagt die Befriedigung des Geschlechtstriebs, sei eine rein persönliche Angelegenheit, hat kein Recht über Exzesse geschlechtlicher Art abzuurteilen. Setzen Sie doch eine Kommission zur Untersuchung solcher Fälle ein mit Herrn Singer an der Spitze. (Große Heiterkeit rechts.) Redner wendet sich schließlich gegen den Luxus in der Armee, der nur durch gutes Beispiel der älteren Offiziere bekämpft werden könne. (Bravo rechts.)

Nach einigen Bemerkungen des Abg. **Kröfell** (Antis.) vertagt das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr.
Schluß $6^1/_2$ Uhr.

Im Abgeordnetenhause

wurde die Beratung des Eisenbahnetats fortgesetzt. In der Generaldebatte über die Einnahmen aus dem Personen- und Güterverkehr nahm zunächst der freisinnige Abg. **Brömel** das Wort, um im großen ganzen der Verwaltung des Herrn Budde ein Vertrauensvotum auszustellen. Seine Aeußerung über die Ueberfüllung der Coupees im Berliner Vorortverkehr an Sonntagen, hatte interessante Konsequenzen. Der Minister antwortete ihm später, daß dieser Ueberfüllung die Staatsbahnverwaltung allein nicht steuern könne, daß die Stadtgemeinde Berlin helfend eingreifen müsse, indem sie den Ausbau von Untergrundbahnen nach den Vororten fördere. Herr **Kreitling** stellte fest, daß dieser Wunsch des Ministers ganz im Gegensatz zum Verhalten seiner Amtsvorgänger stände. Herr Kreitling wies mit Recht darauf hin, daß die Eisenbahnminister bisher für Berlin fast ausschließlich „Verkehrsbehinderungs"-Minister gewesen seien. Die Episode hat insofern Bedeutung, als der Minister sich indirekt für die Berechtigung der Stadt Berlin, Untergrundbahnen zu bauen und gegen die Auffassung der Großen Berliner Straßenbahn, daß ein solcher Bau ihren Linien vertragswidrige Konkurrenz mache, ausgesprochen hat. Denn auch nach den Vororten Berlins gehen ja die Wagen der Großen Berliner Straßenbahn.

Im übrigen unterhielt man sich über Zugsicherheit und Platzkarten, von denen der Minister erklärte, daß sie nicht aus fiskalischen, sondern aus betriebstechnischen Gründen, um den Lokalverkehr von den D-Zügen fernzuhalten, aufrecht erhalten würden, sowie über die Konsumvereine der Staatsarbeiter.

Der Minister erklärte den Abgeordneten von der Rechten, die sich in verständnisloser Vertretung angeblicher Mittelstandsinteressen über die Wirksamkeit der Arbeiterkonsumvereine beklagten, daß er die neutralen, nicht unter sozialdemokratischer Leitung stehenden Arbeiterkonsumvereine nicht behelligen könne. Er gebrauchte dabei den schönen Ausdruck, das sei „gewissermaßen" ungesetzlich. — Nachdem die Generaldebatte geschlossen war, wurde als besonderes Kapitel das Thema „Zugverbindungen" zur Diskussion gestellt. Nun brach eine Hochflut von lokalen Wünschen um bessere Zugverbindungen auf den Minister ein. Herr **Budde** versprach wohlwollende Prüfung.

Die weitere Debatte wurde dann auf Mittwoch vertagt.

Partei-Angelegenheiten.

Adlershof bei Berlin. Bei der Gemeindewahl wurde der sozialdemokratische Kandidat, **Genosse Wölfling**, mit 484 Stimmen gewählt. Die Gegner hatten keinen Kandidaten aufgestellt. Das errungene Mandat war bisher freisinniger Besitz. Von nun an gehören alle vier Sitze der dritten Abteilung der Sozialdemokratie.

Arbeiterbewegung.

Auf dem internationalen Sozialisten-Kongreß in Amsterdam wird von den deutschen Gewerkschaften eine Aenderung der Abhaltung der Maifeier beantragt werden, nachdem sich herausgestellt, daß die den Pariser Beschluß auf Einführung einer allgemeinen Demonstration für den Achtstundentag usw. am 1. Mai am meisten forzierten romanischen Arbeiter so wenig für dessen Verwirklichung getan und nur die deutschen Gewerkschaften bis jetzt die unverhältnismäßigen Kosten dieser Votierung getragen haben. Der Buchdrucker Döblin hat in seiner Eigenschaft als Vertreter der Generalkommission auf der in der vorvorigen Woche abgehaltenen Generalversammlung des Hafenarbeiter-Verbandes eine Regelung dieser Frage für die genannte Organisation bereits mit dem Hinweise auf den bevorstehenden Kongreß inhibiert.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 7. März.

Geburten. III. Schneider Bruno Krachalsky, evang., S. — **Arbeiter Ernst Riedel**, evang., S. — **Kutscher** Wilhelm Kolsch, kath., S. — **Arbeiter Karl Neumann**, evang., T. — Arbeiter Paul Dietrich, evang., T. — Maler Hermann Häusler, ev., T. — Maurer August Hübner, kath., T. — Arbeiter Richard Koschmieder, kath., S. — Schmied Richard Krügler, ev., S. — Tischler Rudolf Günther, kath., T. — Arbeiter Karl Tierol, evang., S. — Tischler Heinrich Deutscher, kath., T.

Todesfälle. IV. Alfred, Sohn des Schneiders Heinrich Stiller, 6 Wochen.

Versammlungen und Vereine.

Breslau.

Gewerkschaftshaus.

Vorsitzender des Gewerkschafts-Kartells: Buchdrucker Karl Wegner.
(Zuschriften an denselben sind unter obiger Adresse an das Arbeiter-Sekretariat hier zu richten.)

Mittwoch, den 9. März:
Aufsichts-Kommission des Arbeiter-Sekretariats. Zimmer **Nr. 2.**
Lehrkursus der Maurer. Zimmer **Nr. 3.**

Sonnabend, den 12. März:
Verein der Töpfer „Humanität". Humoristische Soiree.

Sonntag, den 13. März:
Verband der Bauarbeiter. Mitgliederversammlung Vorm. 11 Uhr Zimmer **Nr. 2.**

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt II (Nikolai-Vorstadt).

Bezirk 18. Sonnabend, den 12. März: Zahlabend. Zahlreiches Erscheinen sämtlicher Mitglieder wegen Regelung der „Volkswacht"-Agitation dringend notwendig. Der Bezirksführer.

Bezirk 23 (Tschepinerstraße umfassend). Mittwoch, den 9. März: **Kassenabend** im bekannten Lokal. Erscheinen aller Mitglieder notwendig. Der Bezirksführer.

Distrikt III (Oder-Vorstadt).

Sonntag, den 13. März, Vormittags $10^1/_2$ Uhr: „Volkswacht"-Agitation. Die Bezirksführer werden ersucht, die Mitglieder einzuladen.

Distrikt VI (Ohlauer und Schweidnitzer Vorstadt).

Bezirk 71, 72. Mittwoch, den 9. März, Abends 8 Uhr: Gewerkschaftshaus, Zahlabend. Vollzähliges Erscheinen erwarten Die Bezirksführer.

Arbeiter-Sekretariat Breslau.

Messergasse 18/19. — **Sprechstunden von 11—1 und $5^1/_2$—$7^1/_2$ Uhr.** Kassierer Karl Fläschel, Grünstraße 14/16.

Striegau. **Gesangverein Vorwärts.** Jeden Freitag Uebungsstunde. Die Mitglieder werden ersucht, recht vollzählig zu erscheinen, auch werden in jeder Gesangstunde Mitglieder aufgenommen. Der Vorstand.

1. Ziehung der 3. Klasse 210. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 8. März 1904, vormittags.
Nur die Gewinne über 144 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

60 72 415 47 [300] 603 670 1203 [400] 308 481 510 34 881 901 2015 106 57 00 205 03 502 691 70 705 921 [400] 3003 264 70 472 87 [300] 580 90 672 80 833 903 4000 204 00 [800] 300 51 53 471 580 6075 02 142 57 441 502 51 6095 146 370 421 690 701 909 76 7121 43 281 331 423 54 [300] 64 504 [300] 57 [300] 775 04 8103 512 30 53 000 731 40 817 [300] 40 9042 148 55 272 342 465 60 [300] 647 722 [300]

10108 14 71 459 660 935 53 11106 87 64 307 413 510 770 12025 130 200 414 20 [300] 28 49 07 90 509 647 749 890 13016 34 41 151 82 224 40 387 677 777 847 971 00 14109 925 50 00 [400] 79 87 473 515 93 924 731 15042 119 88 249 503 03 808 46 928 16003 220 831 77 631 64 716 93 914 52 17070 274 025 80 759 870 18015 117 85 88 870 [400] 439 [300] 500 751 63 84 804 900 7 19022 27 60 80 310 87 68 70 434 044 62 721 003 51

20009 145 [300] 60 493 800 702 80 04 80 011 41 21182 348 631 754 880 978 22010 76 67 75 121 94 243 407 [300] 75 870 77 873 23196 320 37 40 553 [1000] 15 611 32 717 73 830 53 03 955 24161 81 212 10 304 410 20 550 800 [300] 80 749 76 838 93 041 43 79 25041 03 113 [5000] 243 48 88 379 425 57 61 721 26011 203 21 084 814 00 80 90 910 27164 331 547 633 80 722 814 15 48 28068 [100] 130 210 92 460 508 603 29053 128 61 245 302 578 600 709

30232 319 28 34 82 008 705 815 945 [300] 63 31117 865 804 00 947 32150 206 23 33 4 4 74 575 98 755 80 33317 34 70 87 471 741 93 [400] 890 965 34159 237 41 305 37 [300] 53 901 35110 02 93 311 606 758 65 832 36040 80 142 4 60 392 436 543 821 31 92 907 985 37025 202 43 347 415 005 [300] 90 720 33 855 903 38023 108 371 505 02 652 86 854 76 907 39197 685 97 720 82 801 30 56 880

40040 164 67 617 64 787 906 41054 117 366 615 33 [300] 50 99 741 07 42213 34 318 700 950 43164 76 319 21 90 485 567 689 930 44 [illegible] 74 168 220 841 00 480 537 802 45036 [300] 181 204 7 347 59 430 720 [400] 817 94 46013 106 23 208 3.0 59 79 421 034 719 55 808 016 47107 208 343 417 558 [illegible] 48103 35 [300] 498 797 [800] 12 837 923 49030 154 431 505

50077 171 68 261 349 413 545 707 [400] 03 870 03 51040 90 332 817 71 718 [400] 47 93 52320 472 845 795 807 17 [3000] 38 53045 130 600 33 215 958 54138 79 91 031 55 803 55224 497 790 56153 [400] 212 320 33 600 990 75 57016 375 [400] 70 439 745 00 804 016 58273 330 513 859 928 59 59119 84 248 311 327 63 608 971

60004 43 121 218 03 309 603 [300] 794 911 [300] 61002 41 337 57 424 69 640 106 62114 444 60 [300] 68 509 31 93 636 824 31 932 63077 823 [300] 410 73 548 717 68 894 64103 155 08 684 85 709 813 78 937 56 65074 76 113 277 476 79 520 67 743 859 953 66143 311 435 504 25 33 049 00 752 884 87 [300] 931 [10000] 67159 62 212 20 334 54 53 78 482 803 31 51 98 010 [300] 64 67 774 87 192 68125 252 439 031 45 702 800 963 69070 85 250 [500] 447 839 [300] 620 742 80 814 96

70084 [300] 134 03 75 250 72 573 893 833 87 938 71005 41 86 [300] 93 [300] 151 08 212 99 94 307 13 408 28 45 69 021 27 72033 330 50 63 [300] 438 71 562 645 84 [300] 768 821 [300] 44 73078 179 241 73 75 301 430 575 633 772 74201 [1000] 39 348 414 20 054 [300] 783 880 94 990 75024 91 177 234 88 307 537 601 723 08 838 003 30 08 88 76022 51 [300] 519 855 013 72 77030 240 44 300 485 639 782 [400] 78300 82 432 577 611 770 803 17 912 28 29 52 79237 70 549 537 55 367 [400] 722 30 803 073

80109 11 240 83 557 653 [700] 884 81085 88 163 271 413 519 85 [300] 86 058 82027 170 218 444 09 75 524 005 721 811 23 74 83 73 108 319 93 455 670 78 13 613 [300] 789 [300] 84097 195 90 200 289 400 518 [300] 51 91 803 47 831 75 85256 67 [5000] 81 331 583 683 859 95 077 91 86381 93 398 636 87005 [400] 99 [60000] 113 247 81 82 00 445 510 21 73 78 [300] 685 [300] 521 88051 116 690 [300] 799 023 52 89072 41 05 205 45 61 [500] 454 84 067 [1000] 745 76

90034 293 389 433 82 84 507 43 807 80 91053 290 317 [300] 61 724 43 67 [300] 851 53 00 942 92130 353 478 659 85 764 93013 103 278 551 645 992 94027 297 325 38 432 35 [300] 39 532 56 74 645 63 789 847 95031 405 593 695 84 703 [300] 604 50 45 54 [500] 77 96022 81 258 319 [300] 38 401 514 [300] 16 23 05 181 708 28 70 97004 178 538 97 643 [300] 720 949 87 98159 [300] 70 308 450 651 99017 26 43 314 21 450 [400] 76

100012 37 139 90 229 51 308 [200] 10 494 080 101197 303 27 452 027 749 804 982 102093 277 78 393 448 845 622 32 53 63 816 42 103019 39 44 97 127 285 300 104036 83 59 102 250 73 91 520 23 34 54 969 105097 370 77 [400] 409 67 95 [300] 847 106086 416 32 61 503 72 653 54 [300] 714 807 99 107047 115 86 283 [300] 304 98 401 530 720 35 108003 09 174 317 51 [300] 515 81 010 864 [300] 109003 83 283 496 573 795

110042 173 78 291 84 340 475 790 802 03 947 74 111102 311 408 26 553 [300] 703 [300] 41 693 41 112351 415 50 510 63 77 777 822 40 51 940 113001 411 51 512 730 50 813 114138 283 [400] 302 81 450 027 904 115103 170 77 429 40 [300] 91 [303] 537 615 50 [300] 740 808 116143 [300] 201 305 495 [400] 504 070 721 00 63 828 001 [300] 20 75 117200 10 35 99 333 65 93 441 47 508 819 015 118028 173 724 119002 478 658 793 801

120174 301 85 94 631 821 42 [100] 121254 341 401 501 [300] 645 64 85 702 90 805 122031 140 47 045 707 876 94 010 123013 54 [300] 141 61 84 254 225 98 [300] 418 000 833 901 124112 [300] 91 318 554 744 125072 130 302 785 126189 337 402 717 127117 233 61 458 001 12 70 [300] 720 52 35 95 930 128330 [330] 559 757 68 810 974 129145 215 53 338 401 82 96 [300] 073 [300] 700

130130 81 309 73 400 24 80 511 [300] 61 616 79 701 972 131140 454 819 023 61 132102 231 84 505 60 720 974 133055 105 477 563 745 950 134010 109 497 553 911 135104 08 301 591 721 [300] 56 918 136121 255 354 02 [400] 537 88 020 755 [400] 73 137050 87 111 404 004 745 851 905 80 138172 200 55 [500] 411 520 44 139087 210 11 65 356 67 87 441 73 041 707 053 67

140196 233 07 70 821 [300] 403 83 539 83 635 85 819 950 141020 132 48 214 84 [300] 536 78 663 142082 114 18 261 314 402 19 748 830 978 143008 27 549 55 070 [300] 85 144111 274 842 505 611 54 919 145151 64 315 [1000] 84 51 632 876 [400] 146101 287 370 438 02 793 857 922 147020 101 23 203 336 91 93 542 676 770 87 802 861 148001 4 130 50 280 382 017 46 79 874 055 66 79 149011 253 311 27 500

150155 84 830 73 151063 05 110 285 695 935 152131 60 221 409 061 852 84 903 21 153204 876 410 611 709 37 50 098 154437 852 607 21 [300] 31 803 977 155207 407 60 544 73 156010 110 841 66 85 610 765 804 157010 [300] 382 587 688 982 158195 308 438 807 [300] 671 72 [300] 713 17 159049 280 344 672 703 53 80 [300] 801 910 23 91

160232 432 557 735 804 161001 08 231 00 493 39 50 503 693 703 20 162010 46 200 432 80 687 [400] 090 163010 [500] 78 210 512 790 872 164132 66 80 280 [300] 61 72 728 800 [300] 73 952 165131 44 67 202 72 581 049 59 823 166102 302 455 537 735 844 90 907 167119 37 43 [300] 60 270 482 519 768 168050 81 278 350 515 40 69 [1000] 809 915 35 169151 330 423 513 728 68

170020 64 125 211 81 323 534 690 743 171021 200 321 406 605 868 172034 80 88 111 310 [400] 428 582 75 700 943 173008 [400] 119 82 302 533 676 824 71 971 174112 231 318 65 458 530 659 910 37 175072 139 64 239 301 93 401 516 057 70 723 821 59 904 176005 92 133 [300] 41 255 [300] 593 635 36 74 95 718 815 931 177031 230 317 49 65 92 507 13 739 178072 184 231 051 820 082 179103 650 883

180107 221 425 507 707 808 53 918 83 181164 292 [500] 807 97 404 41 647 95 [400] 727 003 182178 82 491 548 707 183197 184051 90 239 406 630 730 [300] 80 873 931 23 185017 253 330 495 [300] 823 81 [300] 703 84 78 904 186031 468 613 780 813 997 [300] 187177 275 84 441 024 08 837 967 188134 [300] 220 876 400 533 637 743 845 903 189151 823 478 575 008 53 751 55 70 847 913 35

190029 193 252 360 485 581 770 851 910 [3000] 45 191104 5 [300] 206 84 311 43 77 539 034 95 192101 340 [500] 87 [300] 531 80 91 848 95 957 193224 567 618 87 904 75 194076 [300] 131 259 90 461 621 30 761 857 950 195077 181 317 751 95 811 808 20 74 196144 73 278 315 [100000] 51 65 505 008 723 24 197165 276 317 35 59 85 469 659 952 98 198013 92 230 45 521 83 736 48 199074 86 137 56 323 64 617 74 761 030

200190 203 80 822 89 455 585 662 724 822 [500] 29 917 34 201043 80 55 83 180 280 439 510 62 700 31 810 83 202011 97 112 387 502 682 711 [300] 203015 57 85 149 53 61 421 [300] 742 45 62 95 204025 49 46 [900] 392 410 501 91 639 85 965 205530 535 612 30 723 997 206024 25 402 658 78 741 851 [500] 207004 89 172 35 334 [300] 93 637 701 846 909 208330 32 413 551 683 [300] 851 209002 35 40 65 453 728 813 27

210053 73 84 128 803 410 625 211124 343 53 59 418 500 45 64 616 73 87 842 80 072 212087 409 804 50 714 40 68 08 818 059 213003 313 47 60 439 604 722 [400] 92 812 73 937 214080 107 [500] 201 468 72 76 544 818 77 215151 76 71 433 518 600 216074 94 231 89 844 82 217003 82 42 275 529 68 604 23 47 51 775 [400] 218120 40 234 634 71 828 [300] 60 950 87 219103 19 245 354 471 017 865 955

220120 257 308 489 573 744 804 47 921 44 221000 50 83 204 490 551 81 761 854 896 222286 325 41 800 23 50 [500] 920 223145 52 98 287 435 60 591 612 52 876 983

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 40 000 Mk., 1 zu 20 000 Mk., 1 zu 15 000 Mark, 1 zu 10 000 Mk., 2 zu 5000 Mk., 6 zu 3000 Mk., 15 zu 1000 Mk., 31 zu 500 Mk., 76 zu 400 Mk., 809 zu 300 Mk.

1. Ziehung der 3. Klasse 210. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 8. März 1904, nachmittags.
Nur die Gewinne über 144 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

16 100 84 93 259 358 501 600 86 1019 43 202 66 305 10 438 94 512 700 70 2230 425 508 713 62 897 000 3724 [300] 896 972 4067 111 58 71 202 81 422 94 [300] 542 693 835 939 91 5305 417 77 596 661 719 909 6023 195 233 352 809 7092 215 [500] 548 621 87 726 [300] 931 8428 565 727 89 856 83 993 9010 03 235 359 99 406 [300] 40 507 676 708 32 87 803 31 58 85 978 95

10004 58 292 424 32 93 734 50 901 11051 167 213 69 355 98 902 82 12102 310 442 53 700 19 824 912 72 [400] 13103 470 78 676 14209 48 504 [400] 611 791 834 98 914 [300] 48 66 15085 279 89 422 29 61 542 069 70 92 904 58 16054 361 505 806 17072 85 102 75 265 460 [300] 808 900 18019 84 85 102 244 95 322 69 469 577 98 684 923 45 19002 72 83 144 51 230 [300] 47 [300] 76 305 10 73 413 582 97 701 806

20360 66 403 715 20 802 45 21090 359 428 716 845 957 22010 145 704 61 [1000] 936 23017 76 165 264 357 463 74 545 47 714 903 [300] 24009 209 568 653 714 81 [300] 840 86 25029 188 321 503 9 24 [1000] 55 62 72 693 891 900 26141 592 842 52 73 908 96 27086 [500] 173 347 552 88 682 722 [400] 807 70 [300] 944 28160 240 90 95 309 451 701 60 92 [300] 29038 86 424 724 91

30009 30 185 256 59 375 421 58 800 708 871 31162 215 375 697 784 98 826 85 907 32350 639 43 801 55 80 964 33096 179 716 57 833 56 906 34168 98 611 48 66 92 898 918 35032 42 181 228 320 52 465 508 604 5 13 50 [300] 80 756 36425 53 532 46 609 700 45 810 913 [400] 37001 3 [400] 190 351 406 502 611 42 857 948 38069 347 67 470 [400] 531 647 782 832 68 39053 254 426 65 506 854 [400] 929 47

40008 157 224 43 81 327 [300] 676 94 753 41298 380 421 22 563 [500] 672 808 52 920 98 42054 427 505 792 907 43005 9 272 459 550 [300] 774 91 885 918 44068 368 75 991 45010 94 141 264 315 [500] 23 543 622 40 803 46178 383 451 568 96 638 41 90 840 47016 73 89 206 [400] 48 320 606 759 816 955 48328 49191 [300] 227 341 77 487 603 729 929

50126 [400] 48 69 289 523 48 93 662 844 975 99 51240 444 590 945 52029 344 46 51 536 640 74 53021 138 242 47 458 972 54101 308 56 61 513 621 [300] 63 753 60 887 55060 90 215 322 424 554 668 852 924 56030 102 [400] 279 491 637 78 81 739 48 55 932 80 57476 563 068 990 58115 18 208 303 29 475 558 734 96 887 984 90 59000 [300] 80 112 208 30 64 361 609 17 29 768 97 909 81

60138 255 81 351 58 623 76 703 37 [300] 820 953 61098 156 60 247 316 22 69 601 759 832 956 62023 253 313 65 404 006 25 82 87 829 54 92 941 42 63312 30 83 610 873 64057 163 250 [300] 406 525 626 63 95 826 28 934 88 65308 437 83 529 659 919 09 66242 51 366 588 639 83 [300] 816 67135 235 66 72 713 830 90 68053 217 376 86 467 68 580 661 701 66 828 953 69109 60 224 85 318 97 446 68 612 62 752 800 957

70001 17 44 150 66 208 70 349 409 55 68 555 948 71309 21 546 718 812 89 72056 98 192 291 374 461 649 53 78 701 873 953 73121 56 91 253 459 84 566 828 968 74011 162 244 45 387 487 550 671 75 721 59 88 98 945 75049 193 217 351 430 656 730 76150 222 308 49 467 [400] 617 [300] 36 95 879 77204 340 42 52 469 99 709 97 [300] 820 986 78009 136 215 317 46 52 [40 000] 650 79025 80 183 354 678 707 96 842 93 936 45 [400] 96

80047 68 199 488 512 89 678 96 946 [300] 81225 79 511 646 64 887 91 969 82058 104 231 833 83 535 43 656 61 830 48 81 913 77 [400] 83031 126 51 329 56 95 403 38 40 525 636 742 98 915 84019 44 158 285 338 42 448 539 44 649 757 85073 121 90 300 23 55 444 555 808 24 025 [300] 86260 83 965 77 87032 41 83 133 330 86 622 720 83 88211 08 428 552 701 81 821 [300] 908 34 89118 84 565 68 663 809 79 948

90021 23 148 215 313 542 720 801 936 91395 509 603 61 821 67 92029 126 97 239 47 496 627 773 804 93077 680 827 94099 227 93 271 609 71 857 946 95074 91 142 204 8 88 404 [300] 798 882 96001 8 9 132 60 [300] 288 340 60 417 [400] 29 92 540 787 97131 65 67 216 24 72 73 359 81 776 893 963 98315 93 99 502 5 26 784 807 92 939 51 99100 303 536 90 954 87

100089 157 [20 000] 285 317 [500] 578 207 101155 305 77 477 97 711 73 861 920 32 39 [200] 54 102023 357 434 25 514 63 648 57 725 820 36 68 973 103114 65 317 46 443 68 020 955 72 104037 123 305 432 761 851 105007 121 227 59 326 78 [400] 806 77 89 914 106043 50 223 96 887 401 86 801 963 107037 142 508 60 668 95 893 108012 158 334 690 731 838 955 75 109033 73 80 178 261 228 86 405 760 905 032 47

110177 307 41 44 [400] 427 882 743 [300] 68 918 111111 25 59 229 67 304 720 77 84 850 85 112005 196 238 68 525 607 807 113075 922 114035 77 369 477 91 [400] 98 [300] 511 32 767 864 920 115007 30 201 [300] 98 515 662 735 71 884 116064 105 216 741 907 117055 352 83 422 78 95 599 520 722 813 28 090 118103 253 77 [300] 323 41 584 737 50 933 51 119170 267 432 534 805 39

120225 74 [300] 354 96 473 541 868 919 47 121047 95 253 316 463 72 634 122030 77 351 665 81 722 32 833 982 91 123054 55 70 307 433 500 707 821 34 947 92 124079 272 357 409 10 582 701 [300] 888 [300] 125021 60 289 430 32 847 [300] 960 126142 296 763 812 982 127032 291 97 481 571 76 827 85 97 958 83 128537 767 82 935 129024 63 132 61 64 415 70 501 99 762

130214 314 [300] 89 538 763 131102 223 643 132222 34 327 432 41 530 703 833 59 959 133019 202 24 35 94 327 520 83 991 134035 54 102 364 508 755 857 942 135022 379 412 592 [300] 637 808 98 948 87 136220 21 344 525 49 701 92 99 845 62 65 950 137193 398 005 138075 148 290 360 76 433 70 683 816 26 909 12 17 139311 80 666 92 831 43 55 933

140036 110 418 533 48 797 141000 96 106 225 99 600 719 865 72 142151 415 532 680 893 923 [300] 143167 230 308 596 [300] 608 740 829 144000 58 318 93 99 412 25 544 766 805 15 145102 243 364 494 515 647 [300] 973 146084 158 [400] 219 43 457 97 [1000] 591 608 20 907 147173 341 538 617 714 909 97 148071 83 87 103 255 344 488 609 35 788 817 80 92 904 13 149097 100 25 213 24 66 302 61 81 579 80 866 858

150119 [1000] 451 642 786 801 8 983 151042 154 [200] 380 616 73 700 802 17 37 938 63 152230 416 69 646 90 754 64 [3000] 153017 114 201 78 305 537 627 [400] 87 858 78 154201 231 441 749 56 821 155083 151 99 321 431 727 63 861 927 156035 178 203 372 404 679 705 01 93 808 923 45 82 157045 61 [300] 153 275 80 380 650 90 707 83 158117 58 89 220 [300] 60 501 73 41 585 657 701 22 849 921 79 159051 73 88 360 [300] 502 757 810 36 [300] 43

160022 50 229 610 22 724 917 161332 58 [400] 90 [300] 541 829 54 71 86 913 162122 219 55 58 [400] 59 559 624 85 [300] 781 908 13 47 51 [300] 163085 [300] 106 [400] 217 25 300 53 93 [300] 632 53 67 723 70 909 164003 119 70 201 82 347 78 451 517 605 11 742 822 32 165001 73 258 327 571 765 166034 64 301 489 667 879 910 167125 262 625 58 783 035 47 75 168281 413 77 [400] 528 06 86 711 50 87 844 [300] 906 42 [1000] 169002 107 19 500 654 718 26 846

170105 [400] 40 [500] 98 501 722 85 [300] 819 71 83 957 63 93 171112 85 213 26 30 44 707 97 843 939 [300] 65 [3000] 80 172017 200 59 406 56 [400] 508 729 969 173115 210 34 [400] 66 376 502 53 70 751 807 23 29 49 174098 [800] 217 311 449 66 501 [300] 744 808 16 74 75 [400] 175106 91 511 850 853 970 176046 304 757 890 971 177081 164 210 48 327 91 467 503 12 77 600 755 72 85 908 931 178047 88 222 380 032 77 822 179014 125 94 201 409 538 923 60 74

180046 95 180 662 908 181097 112 73 262 373 471 505 83 911 42 [300] 182061 184 282 417 70 997 183038 85 161 284 413 544 53 717 810 184436 696 731 38 74 75 90 987 185023 187 202 415 95 579 603 57 76 [300] 186000 407 505 83 697 874 922 187080 213 21 97 403 620 846 916 188216 643 47 189014 565 626 88 877 963

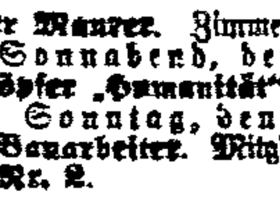
190468 615 69 [800] 95 700 804 18 98 988 191738 864 192018 44 92 223 50 308 67 409 193068 153 99 349 579 [300] 727 845 [1000] 194107 93 843 421 542 [400] 48 [400] 624 705 14 930 54 [300] 195250 51 448 816 196033 115 18 21 824 530 63 033 745 818 20 197065 298 337 506 733 83 847 198006 22 80 62 307 557 82 87 199002 69 401 8 637 [300] 740 62 882 963 78 79

200038 54 [1000] 176 [300] 325 621 797 593 201027 129 287 90 369 402 14 30 524 601 21 67 705 49 202043 93 109 321 79 437 [400] 505 98 613 94 757 81 808 203047 51 203 483 [300] 556 615 92 835 82 925 204089 178 201 30 34 69 72 355 419 28 [300] 502 18 90 819 909 10 205007 129 40 78 818 90 43 [500] 84 466 518 690 981 206095 99 396 419 71 519 685 866 927 207040 49 [300] 82 144 203 [500] 328 424 800 16 629 85 890 [300] 91 208019 81 161 237 40 461 543 63 84 637 754 209194 241 545 671 785 94 871 913 16 58 78

210025 29 82 526 693 839 211064 119 238 82 94 370 [400] 407 22 619 738 824 36 212026 171 496 764 860 [15000] 970 73 92 213000 96 189 275 626 758 878 900 [300] 9 79 214253 399 412 [300] 14 18 24 553 715 215028 127 91 534 52 216034 375 [500] 565 736 857 [300] 217024 150 76 253 524 878 904 218048 [300] 409 511 661 718 72 890 219030 66 121 47 [400] 63 205 381 424 516 618 [300] 715 85 801 83 915 90

220064 81 125 63 293 495 541 682 828 924 221012 196 270 82 347 684 948 222052 131 82 217 465 590 603 736 972 [300] 96 223112 26 454 [300] 60 896 930

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 10 000 Mk., 2 zu 5000 Mk., 4 zu 3000 Mk., 8 zu 1000 Mk., 24 zu 500 Mk., 43 zu 400 Mk., 127 zu 300 Mk.



MAGGI's Bouillon-Kapseln

Man achte genau auf den Namen „MAGGI".

1 Tasse vorzüglicher Fleischbrühe zu 5 Pfg.

1 Tasse extra starker Kraftbrühe zu $7^1/_2$ Pfg.

je 2 Portionen in Kapseln zu 10 und 15 Pfg.

383

Die „Volkswacht" erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Kolporteure zu beziehen.
Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf.
Postzeitungsliste Nr. 8170.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1206.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfennige.
Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt".

Nr. 59. Donnerstag, den 10. März 1904. 15. Jahrgang.

Der Kongreß der Ausgebeuteten.

„Die Ihr eintretet, lasset alle Hoffnung draußen!" — diese Worte hätte man an den Eingang zum Ausstellungsraum der Heimarbeitprodukte anschreiben können. Was wir da drinnen kennen lernen, ist eine schreckliche Mißachtung der menschlichen Arbeitskraft, bedeutet eine schwere Anklage gegen die Unternehmer und gegen — uns selbst, das große Publikum. Wir wollen billig kaufen und freuen uns unbändig, wenn unsere Kleider und Schuhe, unsere Mützen und Uhrketten, die Spielsachen unserer Kinder, Küchen- und Gebrauchsgegenstände aller Art immer billiger und billiger geworden sind. Aber wir bedenken nicht, daß diese wohlfeilen Waren, deren wir uns gedankenlos freuen, zu erheblichem Teil basieren auf dem Elend und der Ausbeutung tausender unserer Mitbürger. Wir sehen die wohlausgestattete Ware, aber wir werden uns des minimalen Arbeitslohnes nicht bewußt, der in dem Stück, das wir für geringes Geld erstanden, darin steckt.

Man macht sich im Publikum gar keine Vorstellung davon, wie groß der Kreis der Artikel ist, die im Wege der Heimindustrie heutzutage noch hergestellt werden. Nach dieser Richtung hin bietet die kleine, auf Vollständigkeit gar nicht Anspruch erhebende Ausstellung ein wertvolles Material. Sie bildet den Anschauungsunterricht zu den Reden, die nebenan im großen Saale gehalten werden. Sie ist ein Menetekel für Verwaltung und Gesetzgebung. Sie zeigt uns menschenunwürdige Verhältnisse, und sie veranlaßt uns, die Fabrik, die früher am übelsten angeschriebene Arbeitsstätte, als ein wahres Paradies zu betrachten gegenüber der Hölle der Heimarbeit.

Haben Sie, verehrte gnädige Frau, schon einmal beim Kauf einer neuen seidenen Bluse bedacht, daß eine deutsche Arbeiterin 10 Stunden an solchem Werk genäht und gestichelt und dabei 2 Mark, d. h. 20 Pfennig pro Stunde verdient hat? Oder daß an den Ballschuhen, in denen Sie graziös durch den Saal schwebten, ein Heimarbeiter 31 bis 40 Pfennig pro Stunde Arbeitslohn eingeheimst hat? Oder daß die weiße Feder an ihrem Hut der Arbeiterin bei ihrer Adjustierung den jämmerlichen Stundenlohn von 12 Pfennig eingebracht hat? Nein, daran haben Sie nie gedacht; Sie dachten nur an die Schönheit des Gegenstandes, aber nie an die, die ihre fleißigen Hände in Ihren Dienst gestellt haben. Hier in der Ausstellung können Sie einen Blick hineintun in die Entstehung der Dinge, die Ihr Herz erfreuten. Und vielleicht werden Sie nun nicht mehr so oft glückstrahlend nach Hause kommen und triumphierend verkünden, daß Sie wieder einmal einen ungewöhnlich billigen Einkauf gemacht hätten! Sie werden nunmehr wissen, welche traurigen Umstände Ihnen diese kleine Freude bereiten konnten!

Hier sieht man die Waren der Heimindustrie in ihrer wirklichen Ausgestaltung, und an jedem Stück ist ein Zettel angebracht mit lakonischen, aber um so drastischer wirkenden Angaben, wieviel Arbeitslohn für Stück oder Dutzend gezahlt, wieviel Arbeitsstunden zur Herstellung gebraucht werden, und wieviel Lohn daher auf die Stunde entfällt.

In der Konfektion sind die Zustände traurig. Dieser Teil der Ausstellung ist reich beschickt. Je geringer die Ware, um so trostloser ist der Stundenlohn. Hübsche Kleiderchen für kleine Mädchen werden für 20 Pfennig pro Stunde gefertigt. In Seifhennersdorf in Sachsen — das „rote Königreich" marschiert auch auf dem Gebiete der Heimarbeit an der Spitze der „Zivilisation"! — werden Kinderanzüge hergestellt in $2^1/_2$ Stunden: Lohn 35 Pfennige, pro Stunde sage und schreibe 14 Pfennige. Ein Knabenkittel, „Leib und Seele zusammen", in einer Stunde herstellbar, bringt dem Arbeiter 17—20 Pf. Ein Lodenmantel wird für 2 Mark Arbeitslohn gefertigt, der Detailpreis beträgt 18 Mark. Arbeitshosen und Arbeiterblusen gehen herunter bis auf 12—16 Pfennig Hungerlohn pro Stunde. Auch Mützen, Postschaffner- und Soldaten- sowie Kindermützen, Muffe, Pelzkragen werden vielfach in Hausindustrie, namentlich in Berlin, produziert und erzielen mäßige, bei Saisonartikeln erklärlicherweise etwas bessere Löhne. Ganz traurig ist die weitverbreitete, bekanntlich auch bis in „bessere" Familien sich hinein erstreckende und daher an preisdrückendem Ueberangebot leidende Hausindustrie in der Kravatten-Industrie bestellt.

Im Buchbinder-Gewerbe und in der Metall-Industrie sowie in der Blumenbinderei und bei der Sonneberger Spielwaren-Produktion ist der Lohnstand wohl am allertraurigsten. Wir sehen aus allen diesen Branchen zahlreiche Gegenstände, kunstvoll und zierlich gefertigt. In Sebnitz werden niedliche Schneeglöckchen verarbeitet, die jungen Damen als reizender Haarschmuck zu dienen bestimmt sind. Die Arbeiter stellen diese Dinge für 12 Pfennig pro Stunde her, und der Zusatz befindet sich auf dem Zettel: „Kinder ziehen die Blüten auf!" Und Vergißmeinnichts, in demselben Orte produziert, ergeben den grauenvollen Arbeitslohn von — $5^1/_3$ Pfennig pro Stunde! Auch hier müssen Kinder zum Aufziehen der Blüten benutzt werden. Ihr tanzenden jungen Damen, brennen Euch die lockenden Blumen nicht im Haar? Diese Blumen, die gebunden sind von den zitternden Händen entkräfteter Frauen, von den weichen Fingern siechender Kinder?

Unter den Sonneberger Puppen und Spielsachen sehen wir kleine, graue Esel mit wackelndem Kopf, mit Fell überzogen, eine nette, saubere Arbeit. Für das Dutzend davon bekommt der Arbeiter 2 Mk. 40 Pf. Aber an eigenem Aufwand gehen 1 Mk. 51 Pf. ab, so daß an wirklichem Verdienst 89 Pf. übrig bleiben, pro Stück etwa $7^1/_2$ Pf. Es ist unfaßbar, wie bei solchen Bedingungen ein Leben noch geführt werden kann. Bei den Metallwaren fällt uns ein Messer auf: 20 einzelne Teile, jeder extra geschmiedet, bringen 52 Pf. Die Mundharmonika, dieses unscheinbare Instrument, unterliegt einer bis ins kleinste gehenden Arbeitsteilung. Die beiden Bleche inwendig, die mit Löchern versehen geliefert werden, müssen mit Drahtstiften besetzt werden. 40 Dutzend Paar Bleche, in dieser entsetzlich eintönigen Weise montiert, bringen einen Lohn von — 1 Mk. 20 Pf., doch gehen hier noch 50 Pf. für den Draht ab, den der Arbeiter selbst liefern muß!

Doch genug des erschütternden Details! In diesem Raum kann unsere deutsche Sozialpolitik lernen, — bescheiden zu sein! „B. Ztg."

Der Reichstag

führte heut in einer außerordentlich langen und bewegten Sitzung die Generaldebatte über den Militäretat zu Ende. Man muß zugestehen, daß dieser fünfte Tag der Generaldebatte notwendig war, daß aber andererseits nun auch ein gewisser Abschluß erzielt ist. Schon in den ersten Tagen hatten unsere Gegner die Taktik befolgt, an Stelle sachlicher Antwort eine Polemik gegen unsere Partei und ihre Ziele zu setzen. Solange sie sich noch halbwegs der Situation gewachsen fühlten, waren Scherze über den Dresdener Parteitag oder ein sanftes Anzweifeln unserer vaterländischen Gesinnung die Regel. Aber allmählich reichte das nicht aus. Nachdem heute Genosse Bebel noch einmal eine Reihe von Angriffen zurückgenommen und insbesondere den Kriegsminister darauf festgelegt hatte, daß er der Regimentskommandeur des Prinzen von Arenberg gewesen ist, nachdem andererseits Bebel die Stellung unserer Partei noch einmal vollständig klargelegt hatte, fühlten sich die Herren von der Rechten und vom Regierungstisch veranlaßt, schärfere Töne anzuschlagen.

Sachlich konnte der Kriegsminister das Vorgehen der Kolonialverwaltung im Falle des Prinzen Arenberg kaum noch verteidigen und mußte zugeben, daß er selbst diesen auf Empfehlungen eines hochgestellten Verwandten als Offizier angenommen habe! So hat diese Militärdebatte mit einem doppelten Siege geendet.

Neben zwei nichtssagenden Reden der Abgg. Böckler (Antis.) und Wagner (südd. Vp.) brachte die Sitzung noch eine Diskussion zwischen unserem Genossen Bebel und Stöcker. Das war keine angenehme Aufgabe für Bebel. Stöcker hatte in seiner gestrigen Rede ein Zitat aus Bebels Buch gefälscht, heut fälschte er eins aus dem Dresdener Parteitagsprotokoll. Und wenn man ihm das im Reichstag nachweisen wird, dann wird er mit einer neuen Entdeckung aufwarten.

Zu Beginn der Sitzung hatte in längerer Rede Gen. Braun eine Ergänzung der Uebersicht über die Arbeitsverhältnisse in den Militärwerkstätten gefordert und unter Hinweis auf den jetzt tagenden Heimarbeiterkongreß scharf getadelt, daß die Regierung die Heimarbeit fördere und dadurch Tausende von Arbeitern dem größten Elend preisgebe. Vom Regierungstische wurde nicht mit einer Silbe auf diese wichtige Frage eingegangen. Herr v. Einem brannte nur darauf, sein Gehalt bewilligt zu bekommen. Das erhielt er. — Morgen beginnt die Spezialdebatte.

Japan und Rußland.

Die berittenen russischen Vorposten, welche in der letzten Zeit in der Nähe von Kasan standen, ziehen sich langsam auf den Jalu zurück. Der Bau der Bahn von Söul nach Widschu hat begonnen.

Nach in Tokio eingegangener Meldung wurde den Russen seitens der koreanischen Soldaten bei Andschu und Suktschhu nur schwacher Widerstand geleistet.

Der Bauer vom Wald.

Novelle von Anton v. Perfall.

4] (Nachdruck verboten.)

Matthes lachte überlegen. „Nix ankenn! Da kommst schön an! Das is ja, daß man nix hört da herob'n von der Welt: willst es ja selb'r net anders!"

Johannes überkam eine sonderbare Bangigkeit. „Ja, wer soll ihm denn ankönna? Von was sollt ma' denn g'hört hab'n? So red' do!"

„Damit is ja ananga, das G'red", fuhr Matthes fort. „Da steht's drin in der Zeitung", er schlug auf seine Tasche, „der Verwalter hat mir's eigens aufg'hoben für Di."

„Was steht drin in der Zeitung? Red, Matthes!"

Matthes gähnte. „I hab's selb'r net recht verstand'n. A Raup'n, glaub' i, hat scho ganze Tagwerk z'samma'fress'n drauß'n im Land. Ganz schiach soll's hergeh'n, all's ratzenkahl g'fress'n. Jetzt geh'n ma schlaf'n. I bin müd. Was kümmert uns a Raup'n!" Er lachte und erhob sich.

Johannes faßte seinen Arm. „Die Zeitung! Her mit der Zeitung!"

„Da!" Matthes warf die Zeitung auf die Bank. „Les' morg'n zum Kaffee die Raup'ng'schicht'. Mir fress'n s' guat — lang guat." Er wankte in das Haus.

Johannes hielt sich die Stirne. „A Raup'n, a kleine Raup'n soll mein' ganz'n Wald — allerdings, der Borkenkäfer is no klaner. Aber wer für sein' Wald richti' sorgt, der laßt's halt net aufkomma das Unzief'r. A was! Für an Narr hab'n s' ihn halt g'habt, den Matthes, oder mir hat's golt'n, dem Bauern vom Wald."

Das Papier brannte förmlich in seiner Hand. Vergebens strengte er sich an, im Mondschein den Artikel zu lesen; dann ging er hastig in seine Kammer und zündete das Licht an. Er fand sich gar nicht zurecht in dem großen Blatt, alle Buchstaben tanzten ihm vor den Augen. Er mußte sich setzen.

„Wahret eure Wälder!" las er. Das war's! Seine knorrigen Finger rückten langsam den Zeilen nach.

„Es kann nicht mehr länger verschwiegen werden, daß unserem Wald die höchste Gefahr droht. Der Nonnenfraß in den Forsten in der Nähe der Hauptstadt nimmt erschreckende Dimensionen an. Bereits sind mindestens 10,000 Tagwerk völlig kahl gefressen, und die völlig entnadelten, der sicheren Vernichtung preisgegebenen Bäume bieten ein trostloses Bild der Zerstörung. Und noch stehen wir erst am Anfang dieser furchtbaren Waldkatastrohe. Die Raupe fängt bereits an, sich zu verpuppen, und es ist zu fürchten, daß, wenn im August der Ausflug der Schmetterlinge beginnt, die nahrungsuchenden Schwärme weiteres Unheil anrichten. Man hat schon mit Fällung kahlgefressener Flächen begonnen, und es werden nächstens weitere Verordnungen zur Verhütung der allgemeinen Gefahr veröffentlicht werden, obwohl man, offen gesagt, der Gefahr völlig rat- und hilflos gegenübersteht, welche besonders für Privatwaldbesitzungen eine drohende ist. Nur wer das Bild der Verwüstung mit eigenen Augen gesehen hat, wie der Schreiber dieser Zeilen, kann sich einen Begriff davon machen. Darum hütet eure Wälder!"

Johannes stand der Schweiß auf der Stirne, als er mit vieler Mühe die Zeilen entziffert hatte, immer von neuem fing er an.

Ja, war denn das möglich? Ein ganzer Wald kahlgefressen, vernichtet von so einem Wurm? Zehntausend Tagwerk! Ja, wie weit is denn hin in d' Hauptstadt? Bei klarem Wetter sieht man die Kirchtürm. Und wenn ihm d' Flügel wachs'n im August — heiliger Gott! Wenn so ein Schwarm den Weg herausfind't, das wär' ja g'rad ein Fruhstuck, sein bißl Wald! Und kei' Rat, kei' Hilf! Die Herr'n, die sonst all's wiss'n, das Gras wachs'n hör'n — kei' Rat und kei' Hilf! Was soll denn nachher er mach'n, ein unwissender Bauer?

Der Kopf brannte ihm, er eilte hinaus in das Freie. In ernster Ruhe lag der schwarze Wald, darüber die ewigen Sterne. Ein furchtbares Weh packte ihn, ein Grauen vor dunkelwaltenden Mächten, vor ihr selbst, der unerbittlichen Natur, die ihn in schweigender Größe umgab.

„Mein lieb'r Herrgott, nur das net, g'rad mein' Wald nimm mir net!"

Dann raffte er sich wieder auf.

„A was! Wer wird denn glei' so kleinmüti' sein. So an Schmetterling wird net Herr werd'n! Und wenn man glei' jeden einzeln fanga müaßt — wenn's mi a Vermög'n kost! Jetzt zeig's Bauer vom Wald, daß d' dein Nam' net umsonst führst, daß dein Wald so lieb hast, wia dein eigenes Kind."

Noch einmal warf er einen zärtlichen Blick über die dunklen Höhen, dann ging er hastigen Schrittes, seinen Stock wie ein Schwert schwingend, in das Haus.

II.

Des Bauern erster Gang des anderen Tages, ehe jemand wach war im Hofe, war nach der Holzerhütte. Er hatte den Alten gestern etwas zu hart angelassen, das wollte er wieder gut machen, und dann konnte man ja bei der Gelegenheit auch über die seltsame Geschichte mit der Raupe reden.

Johannes traf den Holzer allein, der Ferl war fort.

„Er soll Dir net länger in d' Weg umgeh'n", meinte der Alte; „auf d' Nacht no hab' i ihn fortg'schickt."

Vergebens erklärte der Bauer, er habe es nicht so schlimm gemeint, „g'rad in d'r erst'n Hitz' sagt ma' allerhand."

Der Holzer zuckte die Achseln und meinte: „A jung's Blut wie der Ferl find't überall sein Brot."

Als dann der Johannes herausrückte mit seinem Anliegen, von der drohenden Gefahr erzählte, da glaubte er eher eine schlecht verhehlte Schadenfreude in dem Gesicht des Alten zu bemerken als Teilnahme. Grimm wußte längst von der Sache. Er hatte sogar, wie sich ergab, seinen Sohn in die von der Nonne befallenen Distrikte zur Arbeit geschickt.

„Was soll i denn da sagen?" meinte er auf die Vorwürfe des Bauern über sein Schweigen. „Wenn die g'scheiten Herrn in der Stadt nix dageg'n mach'n könna, kannst's do net von der Schnallhox verlanga. Was schad't's a, wenn 's käm? Hast ja lauter ausg'wachs'nes Holz, laut'r bar's Geld. Der Matthes tät grad lach'n, und die Bäurin a, und z'letzt Du selb'r. Du glaubst's net, was so a Hauf'n blank's Geld all's vermag."

Das war dem Johannes zu viel. Hier hatte er sich noch am ehesten Trost versprochen. Der Mensch hatte sich bitter gerächt! Am liebsten hätte er ihn seinem Sohn nachgeschickt, aber er wagte es nicht. Dann war er ganz verlassen, er und sein Wald. Wenn es drauf und dran kommt, stellt der Alte doch seinen Mann.

Von dem Hofe her kam ihm Matthes entgegen, pfeifend, die Hände in den Hosentaschen.

„No, san s' schon da, die Nonnen?" fragte er lachend. Als er aber das ernste Gesicht des Vaters sah, da tröstete er ihn. „Geh, was hast denn, laß do komma. I hab' mit die Herrn gestern schon g'red't. Reiß'n werd'n s' sich um uns'r Holz, das Bergwerk und die Fabrik!"

Aus diesem Munde wunderte Johannes die Rede längst nicht mehr, nicht einmal zum Zorn hatte er in diesem Augenblicke die Kraft. Ohne Antwort ließ er ihn stehen.

„No, was hast denn ausg'richt, gestern?" fragte die Bäuerin. „D' Rosl ist ja ganz verwoant hamkomma. Bist wied'r recht g'walttäti' g'wes'n. Ja, damit macht ma's net!"

Keine Antwort.

„Hast as schon g'hört vom Matthes — die Nonnag'schicht? No, mein Gott, ma' müaßt's halt a derleid'n."

Es entging ihm nicht, auch in diesem Gesichte leuchtete eine geheime Freude auf. Das war es ja, diese Lieblosigkeit um ihn herum, dieses Nichtverstehen und Andersdenken, was ihn so ganz auf seinen Wald verwies, als den einzigen Freund, der ihm die Treue hielt.

Rosl floh vor ihm. Zweimal sah er schon ihr rotes Röckerl aufblitzen hinter einer Tür. Im Stall stellte er sie endlich.

Sie füllte die Barren mit frisch gemähtem Gras. Er wollte wenigstens wissen, wie es mit ihr stand, seiner einzigen Hoffnung.

(Fortsetzung folgt.)

Neuer Angriff gegen Port Arthur.

Japanische Kriegsschiffe beschossen, wie aus Tokio gemeldet wird, in vergangener Nacht die Forts von Talienwan und griffen sodann Port Arthur an.

Ein Seekampf?

Man hält es in Tokio für sehr wahrscheinlich, daß das von Wladiwostok in See gegangene japanische Geschwader in der Possiebbay auf die russischen Schiffe gestoßen ist und sie dort zum Kampf gezwungen hat.

Kleine Nachrichten.

Keine Gefahr. Aus St. Petersburg, 7. März, wird privatim gemeldet: Einer der hervorragendsten Artillerieoffiziere Rußlands, Generalleutnant Duck, erklärt, für Port Arthur bestehe auch im Falle wirklicher Belagerung keine Gefahr. Die Befestigungen seien aus Erde und Beton hergestellt; jedes einschlagende feindliche Geschoß könne nicht mehr als ein Stück davon aufwühlen, und solche Beschädigungen seien nicht der Rede wert. Uebrigens sei die Festung auf etwa ein Jahr mit Vorräten versehen.

Schöne Kriegsgeschichten. Die große Opferwilligkeit, mit der die Japaner aller Volksklassen zu dem Kriege beisteuern, hat den Mikado offenbar veranlaßt, seinem Hofe in einfacher Lebensführung mit gutem Beispiel vorauszugehen. Dem „Daily Chronicle" wird aus Tokio telegraphiert, der Mikado habe erklärt, in Zukunft bis zum Ende des Krieges täglich nur noch drei Mahlzeiten einnehmen zu wollen, von denen jede aus nur zwei Gängen besteht. Der kaiserliche Hof konnte natürlich nicht umhin, in dieser Beziehung dem Beispiele des Herrschers zu folgen. — Wie rührend.

Im Suezkanal. Im englischen Unterhause fragte Renwick (konl.) an, ob Vorsichtsmaßregeln getroffen seien, um das Versenken russischer und japanischer Schiffe im Suezkanal zu verhindern. Unterstaatssekretär Earl Percy erwiderte: Die freie Schiffahrt im Kanal sei vorgesehen durch Artikel 4 der Konvention von 1888. Rußland hätte an dieser Konvention teilgenommen; Japan zwar nicht, aber die Regierung habe keinen Grund, anzunehmen, daß die japanischen Schiffe anders, als gemäß der Konvention handeln würden. Die von der ägyptischen Regierung am 8. Februar bekannt gegebenen Bestimmungen verlangen, daß Kriegsschiffe der kriegführenden Parteien schnellstens durch den Kanal gehen sollen, ohne Aufenthalt, ausgenommen in besonderen Notfällen oder auf Befehl der Kanalbehörden.

Politische Uebersicht.

Den Schwarzen zu Liebe. Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung dem vom Reichstag beschlossenen Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung des § 2 des Gesetzes über den Orden der Gesellschaft Jesu vom 4. Juli 1872 zugestimmt.

Der jetzt durch Bundesratsbeschluß vom Dienstag aufgehobene § 2 des Jesuitengesetzes lautet wörtlich:

„Die Angehörigen des Ordens der Gesellschaft Jesu oder der ihnen verwandten Orden oder ordensähnlichen Kongregationen können, wenn sie Ausländer sind, aus dem Bundesgebiet ausgewiesen werden. Wenn sie Inländer sind, kann ihnen der Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten versagt oder angewiesen werden."

Aufrechterhalten bleibt der § 1 des Jesuitengesetzes, welcher lautet:

„Der Orden der Gesellschaft Jesu und die ihm verwandten Orden und ordensähnlichen Kongregationen sind vom Gebiet des deutschen Reichs ausgeschlossen. Die Errichtung von Niederlassungen derselben ist untersagt."

Für die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes führte Graf Bülow in seiner oben erwähnten Rede am 3. Februar 1903 im Reichstage an,

„daß die konfessionellen Verhältnisse innerhalb des Deutschen Reiches es nicht länger notwendig erscheinen lassen, einzelne deutsche Staatsangehörige deshalb, weil sie dem Orden Jesu angehören, unter die Bestimmung eines Ausnahmegesetzes zu stellen, oder dem Reiche gegenüber ausländischen Angehörigen dieses Ordens eine besondere Ausweisungsbefugnis zu belassen." „Ich glaube vielmehr" — sagte der Reichskanzler — „daß die allgemeinen Reichs- und Staatsgesetze genügen werden, um den Frieden zwischen den beiden christlichen Bekenntnissen zu sichern."

Die Brüderschaft von Säbel und Weihwedel wird bei uns immer intimer.

Ueber eine Protestversammlung der Münchener Zentrumspartei, die am letzten Sonnabend gegen das Fallen des Landtagswahlgesetzentwurfes inszeniert war, entnehmen preußische bürgerliche Blätter einem Bericht der „Allgemeinen Zeitung" folgende Stellen, ohne ihre Wut sonderlich zu verbergen:

Also Herr Abgeordneter Kohl sprach. Nach einer poetischen Einleitung ging der Festredner gleich aufs Volle und sprach da lange von der „Rückständigkeit und Dummheit der Liberalen", die ein Gesetz zu Fall gebracht haben, mit welchem Bayern an der Spitze von ganz Deutschland marschiert wäre, „ein Wahlgesetz, mit dem wir jeden schnodderigen Preußen hätten auf die Schnauze hauen können." (Dröhnender Beifall. Der Redner wartet mit sichtlichem Behagen die Wirkung seiner Rede ab. Eine Stimme aus dem Volke ruft begeistert: „Der red't guat!" Abermals minutenlanger Beifall. Und weiter: „Das Wahlgesetz ist gefallen (Tausend Rufe: Pfui! Pfui!), jawohl, das Gesetz ist gefallen, (Fünfzehnhundert Rufe: Pfui! Pfui! Pfui!), jetzt kocht die Volksseele und sie schäumt über, daß der heiße Gischt den Feinden des Gesetzes ins Gesicht spritzt. Wenn mich als Gewissensführer ein guter Katholik einmal fragen würde: Hochwürden, ist es denn eine Sünde, wenn ich den Dr. Casselmann wähle, so würde ich ihm sagen: Dummheit ist keine Sünde (Beifall und Zustimmung), Dummheit ist eine Gabe Gottes (Erneute Zustimmung), man soll sie aber nicht mißbrauchen." Und nun wurde der Redner interessant. „Es ist eine Fügung der göttlichen Vorsehung", sagte er, „daß die Sozialdemokraten in unserer Zeit einen so großen Einfluß haben auf die Massen und die Politik, denn sonst hätten wir schon längst einen Kulturkampf, gegen welchen jener der 70er Jahre ein Kinderspiel wäre!" „Es giebt bei den kommenden Wahlen nur eine Losung: Hie Freunde, hie Feinde des Landtagswahlgesetzes. Wer die Feinde, und wer die Freunde sind, zeigte der 29. Februar 1904. Also gehen wir zusammen, wir und — die andern."

Das bayerische Zentrum mit seiner ausgesuchten Liebenswürdigkeit gegen die Sozialdemokratie, die nach Kohl sogar von der göttlichen Vorsehung geführt wird, macht dem Zentrum anderer Bundesstaaten manchen schweren Kummer.

Die Verschleierung des Arenbergskandals hätte die „Tgl. Rdsch." gewünscht. Sie beklagt es, daß gerade jetzt der Skandal wieder aufgefrischt werden mußte:

Merkwürdig bleibt übrigens auch beim Falle Arenberg das Arrangiertalent unserer Regierung, dem wir unsere Bewunderung nicht versagen können. Genau zu der Zeit, da die sozialdemokratische Hetze gegen die Armee am tollsten entbrannt ist, ausgerechnet in den Tagen vor der Kolonialdebatte im Reichstag, in denen der Herero-Aufstand und die Bahnstreitigkeiten die koloniale Flammacherei ohnedies bis ins Gemeingefährliche begünstigen, wird uns der Fall Arenberg beschert. Es wäre unmöglich gewesen, die Entscheidung über den erst einige Jahre schwebenden Prozeß noch um einen oder gar zwei Monate zu verschieben, etwa eine Zeit ruhigerer Stimmung abzuwarten, die wenigstens dem politischen Mißbrauch des traurigen Falles nicht Tür und Tor geöffnet hätte; aber nein, die demokratischen und kolonialfeindlichen Zeitungen brauchten Stoff; sie sollten ihn haben. Also will's die Kulanz unserer Regierung. Oder sollte gar die Erledigung des dem Zentrum sehr unangenehmen Falls Arenberg vor den Kolonialverhandlungen im Reichstag von anderer Seite gewünscht worden sein, von der Seite, die vor und hinter den Kulissen bei uns alles bestimmt? Doch das wollen wir wenigstens für unmöglich halten.

Was hat denn die Regierung bei einem Strafprozeß zu „arrangieren"? Der geht doch seinen ordentlichen geschäftsmäßigen Gang. Oder soll vielleicht die Regierung oder eine Partei das Recht haben, Prozesse zu verschieben, so lange es ihr gefällt?

Die neue Residenz des Entarteten. Recht gemütlich wird Prinz Prosper Arenberg es in der Heilanstalt Ahrweiler haben. Die dortige Heilanstalt liegt, wie das „Berliner Tageblatt" hervorhebt, dicht bei einem Schloß der Familie Arenberg. Dieses Schloß gehört dem Herzog von Arenberg, der in Belgien lebt und noch nie auf diesem deutschen Besitztum gewesen sein soll. Zwischen Altenahr und Ahrweiler liegt ein kleines Winzerdorf Mayschoß, und dort erhebt sich der alte Bau derer von Arenberg. Knapp eine Stunde nur geht von man der Irrenanstalt bis zu dem Herrschaftssitz. Da Prinz Prosper bereits in seinen Gefängnissen eine Reihe von Vergünstigungen erfahren durfte, ist es nicht ausgeschlossen, daß auch der Direktor der Privatirrenanstalt in Ahrweiler nachsichtiger wird, wenn er bemerken sollte, daß der Prinz vielleicht mitunter „lichte Momente" hat. Vielleicht darf Prinz Prosper hin und wieder einen kleinen Spaziergang — natürlich unter sicherer Bedeckung — zum Schloß machen. Es giebt dort einen ganz vorzüglichen Rotwein, und die Winzer sind sehr umgängliche Leute.

Kurz nach Beendigung des Prozesses vor dem Kriegsgericht ist der Prinz nochmals hier in Berlin von dem zuständigen Kreisphysikus untersucht worden, der amtlich bezeugte, daß der Prinz als „gemeingefährlich" in einer Irrenanstalt unterzubringen sei. Auf Grund dieses Zeugnisses wurde der Kranke noch am Freitag Abend unter Begleitung eines Arztes, eines Kriminalbeamten und zweier Krankenwärter nach der Anstalt Herzberge gebracht. Dort war bereits von dem Vormund des Prinzen eine amtliche Bescheinigung des Gemeindevorstandes von Ahrweiler deponiert worden, die dahin ging, daß die in Ahrweiler befindliche Privatirrenanstalt jede Gewähr für die Sicherheit des zu internierenden Geisteskranken biete, und daß der Gemeindevorstand ferner die Garantie übernehme, daß der Prinz ohne die behördliche Erlaubnis seitens des Regierungspräsidenten in Koblenz aus der Anstalt nicht entlassen werden würde.

„Trotz dieser Versicherungen, über deren prompte Beschaffung man sich wundern muß, wird die Internierung des Prinzen in einer Privatheilanstalt, wo ihm zweifellos der größte Komfort und alle nur möglichen persönlichen Bequemlichkeiten geboten werden, in den weitesten Kreisen der Bevölkerung Verurteilung finden und dem Glauben an ein gleiches Recht für alle einen schweren Stoß versetzen. Der Sozialdemokratie aber ist wieder einmal ein großer Dienst erwiesen und ein eventuelles Agitationsmaterial geboten worden. Es ist dringend zu wünschen, daß die Angelegenheit im Parlament eine gründliche Beleuchtung erfährt, und daß dann in geeigneter Weise Remedur geschaffen wird."

So sagt die freikonservative „Post". Wir werden bald erfahren, welcher Erfolg diesen Mahnungen erblühen wird.

Als eifriger Apostel der Prügelstrafe für schulentlassene Fürsorge-Zöglinge trat am Montag auf dem sächsischen Provinzial-Landtag der konservative Abgeordnete Freiherr v. Erffa auf. Er spottete über den „Humanitätsdusel" und behandelte die ernste Frage so, daß der Bericht fortdauernde Heiterkeitsausbrüche der versammelten Humanitäts-Freunde verzeichnet. Der Landeshauptmann Bartold beruhigte den Prügelreformator einigermaßen durch die Versicherung, daß schon jetzt „streng bestraft werde, auch durch Prügel, und zwar, wenn schon denn schon, auch tüchtig".

Welche Freude für Dr. Oertel!

Der Volksverein für das katholische Deutschland zählt, wie Generaldirektor Pieper auf einer General-Versammlung in M.-Gladbach verkündete, in ganz Deutschland an **350,000 Mitglieder**, er beschäftigt an der Zentralstelle 23 Beamte, hat 55 Millionen Schriften verbreitet und bis jetzt 15,000 Volks-Versammlungen abgehalten.

Die oben angegebenen Zahlen enthalten eine dringende Mahnung an unsere Genossen, an allen Orten und zu allen Zeiten auf dem Posten zu sein, die Organisation zu stärken und für die nötige Aufklärung, namentlich durch die Presse, zu sorgen, damit wir dem mit ungeheuren Mitteln und Kräften arbeitenden Klerikalismus gewachsen sind.

Zum Wahlkampf im Wahlkreise Zschopau-Marienberg. Vor der Hauptwahl im vorigen Sommer wurden die Versammlungen des 20. sächsischen Kreises infolge des Saalmangels meistens im Freien abgehalten. Man sagt, daß Genosse Rosenow sich dabei sein rheumatisches Leiden geholt habe. Jetzt ist es aber den Genossen in überraschender Weise gelungen, große Säle zu bekommen. Die Gegner, die Konservativen und die Antisemiten, haben bereits Bundesbrüderschaft beschlossen, um für den Fall der Stichwahl für einander einzutreten. Daß kein Unterschied zwischen ihnen ist, dafür hat die beste Quittung der Bund der Landwirte ihnen ausgestellt, indem er seinen Mitgliedern freistellte, für den konservativen Dr. Schanz oder für den Antisemiterich Zimmermann zu stimmen. Es sei gegen beide vom Standpunkte des Bundes der Landwirte nichts einzuwenden. Daß natürlich die Gegner den Zwischenfall Göhre weidlich auszuschlachten suchen, ist klar. Genosse Göhre selbst hat die Agitation wegen hochgradiger Erkältung aufgeben müssen. Aber andere treten mit froher Siegeszuversicht an seine Stelle und unser Kandidat Pinkau findet überall lebhafte Zustimmung bei den Arbeitern und kleinen Leuten.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages erklärte heute die Wahlen der Abgeordneten Himburg (Kons.), Horn (6. Sachsen, Soz.), Sittart (3. Aachen, Zentr.), Dr. Pachnicke (9. Mecklenburg-Schwerin, Fr. Vgg.) für gültig. Ebenso die des Abg. Jessen (Däne). Die Wahl des Abg. Osel (4. Oberfranken, Zentr.) wurde beanstandet und Beweiserhebung über die Protestbehauptungen beschlossen.

Nach unserm gestrigen Bericht über den Kongreß zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten soll der Arbeiter Gärtner gesagt haben, daß bei Siemens u. Halske nur eine einzige Waschcinrichtung existiert. Der Bericht ist in diesem Punkte ungutreffend. Gärtner hat der Wahrheit entsprechend nur gesagt, daß in der genannten Fabrik nur für jede Abteilung eine Waschcinrichtung besteht, so daß ein geschlechtskranker Mann eine ganze Abteilung infizieren kann.

Der Aufstand der Hereros. Das Detachement des Majors v. Glasenapp, mit den Kompagnien Fischel und Lieber, sowie 50 alten eingezogenen Schutztruppenreitern, 4 Maschinenkanonen und einem Maschinengewehr, vereinigte sich nach forcierten Geschwind- und teilweisen Nachtmärschen am 26. Februar auf der Linie Obingi-Kaundowe mit der Kompagnie des Oberleutnant v. Winkler. Es wird jetzt versucht, die Hereros von der Annäherung an die englische Grenze abzuhalten; die gesamten Reiter werden demnächst vorgeschoben.

Ausland.

Die Kommunalwahlen in Florenz. Endlich liegen die Ergebnisse der städtischen Wahlen in Florenz vor, wo am vorigen Sonntag die Neuwahlen des gesamten Stadtverordnetenkollegiums stattgefunden haben. Gewählt wurden 48 Kandidaten der klerikal-konservativen Koalition und 12 Sozialisten. Die Liste der Klerikal-Konservativen erhielt 7012 bis 4085 Stimmen, die der Sozialisten 4100 bis 3700. Keinen einzigen ihrer Kandidaten brachten die Republikaner durch, deren Liste 2200 bis 1200 Stimmen erhielt, eine klägliche Figur spielten die Radikalen, die eine mittlere Stimmenzahl von 300 bis 400 erlangten. Bei den letzten Wahlen (1902) hatte eine Vereinigung der Volksparteien stattgefunden und die Liste der Radikal-Republikaner und Sozialisten zusammen hatte eine mittlere Stimmenzahl von 4000 (Maximum 4700) davongetragen. Auch damals war die Mehrheit der „Konsorterie" der Klerikal-Konservativen zugefallen. Die Sozialisten erlangten 1902 zehn Sitze von den zwölf (einem Fünftel der Gesamtzahl) gesetzlich der Minorität reservierten Plätzen.

Krawalle in Spanien. In Valladolid, wo der Hunger die Bevölkerung auf die Straße getrieben hat, erneuerten sich am Dienstag die Krawalle, die am Tage vorher zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei geführt haben. Die Ruhestörer stürmten die Waffenläden. Ein Telegramm aus Madrid vom Dienstag meldet: „In der Deputiertenkammer erklärte der Ministerpräsident, die Ereignisse in Valladolid hätten einen revolutionären Charakter; unrichtig sei es, daß zur Wiederherstellung der Ruhe in den Straßen Truppen herangezogen worden seien." Auch in Barcelona sind Verhaftungen wegen revolutionärer Maueranschläge vorgenommen worden.

Maßregelung französischer klerikaler Offiziere. Wie ein Telegramm aus Paris meldet, wird Anklage erhoben gegen fünf Offiziere vom 116. Linien-Regiment, die sich geweigert haben, bei der Austreibung von Ordensleuten in Ploermel mitzutun. Es bestätigt sich, daß die Versetzung des Brigadegenerals de la Riviere, des Obersten und des Oberstleutnants des 116. Infanterie-Regiments mit dieser Angelegenheit zusammenhängt.

Im Abgeordnetenhause

wurde die Beratung des Eisenbahnetats fortgesetzt. Zunächst war noch den lokalen Wünschen nach besseren Zugverbindungen Spielraum gelassen. Nachdem noch etwa ein Dutzend Redner zu diesem Thema gesprochen, hielt der Minister die in solchen Fällen übliche Schlußrede. Herr Budde behandelt die Abgeordneten, die da ihre Kirchturmspolitik getrieben haben, etwa wie ein Papa seine artigen Kinder. Er verspricht ihnen alles Gutes und Schöne, die Wünsche sollen fein säuberlich ausgeschnitten und aufgeklebt werden. Und die artigen Kinder lachten. Sie haben den Papa gern und glauben ihm auf's Wort.

Im zweiten Teil der Sitzung wurden Arbeiterfragen erörtert. Der freisinnige Abg. Goldschmidt hielt eine einstündige Rede, in der er das Koalitionsrecht der Eisenbahner, ihre Löhne und überhaupt ihre sozialen Verhältnisse eingehend besprach. Der Minister antwortete ihm ebenso ausführlich. Seine Rede bot nicht viel Neues. Das Koalitionsrecht will er den Eisenbahnern nicht gewähren, so weit es sich um Koalitionen handelt, die mit der Sozialdemokratie irgendwie Fühlung haben. Es kümmert ihn wenig, daß das Koalitionsrecht reichsgesetzlich festgelegt ist und einseitig nicht durch Verordnungen eines Ministers für einen Einzelstaat aufgehoben werden kann. Er will sich auch nicht auf juristische Interpellationen einlassen, weil er ein Mann der Praxis ist. Als solcher hält er für den Beamten den Treueid, für den Arbeiter den Arbeitsvertrag für bindend, um sie von sozialdemokratischen Bestrebungen abzuhalten. Sozialdemokraten duldet Herr Budde in seinem Betriebe nicht. Erst jüngst hat er wieder 27 „Umstürzler" entlassen. Er scheint jeden Sozialdemokraten für einen Spitzbuben zu halten, weil ein angeblicher sozialdemokratischer Vertrauensmann unter den Eisenbahnern bei einem Diebstahl abgefaßt worden ist. Herr Budde äußerte nämlich, dieser habe den sozialdemokratischen Satz Eigentum ist Diebstahl ins Praktische übersetzen wollen. Vielleicht macht dem Minister noch einer der Abgeordneten klar, daß dieser Satz durchaus kein sozialdemokratischer Lehrsatz ist. Der Minister suchte dann seine Hörer graulich zu machen, indem er das Schreckbild eines Eisenbahnerstreiks an die Wand malte. Wir meinen zur Ausmalung solcher Schreckbilder gehört mehr Phantasie, als ein preußischer Eisenbahnminister zu haben braucht. Ein freies Koalitionsrecht würde am sichersten einen Streik verhindern, weil es die Arbeiter zufriedener mit der Verwaltung machen würde.

Nach der Rede des Ministers schlug der amtierende Vizepräsident die Abhaltung einer Abendsitzung vor. Der Vorschlag wurde aber mit großer Mehrheit abgelehnt. Diese große Mehrheit wollte damit zum Ausdruck bringen, daß die Schuld nur an der Regierung liegt, wenn der Etat nicht rechtzeitig fertiggestellt wird, da sie den Landtag viel zu spät einberufen hat. Graf Limburg-Stirum, der die entgegengesetzte Meinung verfocht, blieb völlig isoliert. Die Verhandlungen wurden noch eine Weile fortgesetzt und dann auf Donnerstag vertagt. Wünsche auf Besserstellung einzelner Beamtenkategorien wurden vorgebracht. Von konservativer Seite erntete der Minister für seine Haltung den Arbeitern gegenüber lebhafteste Anerkennung.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 10. März.

* **Ueber die Koalitionsbestrebungen der Arbeiter** hält am Dienstag, den 22. März, im Saale des „Vincenzhauses" in der „Gesellschaft für soziale Reform" der Vorsitzende der Gesellschaft ehemaliger Staatsminister, Freiherr von Berlepsch, einen Vortrag. Als erster Redner in der Diskussion wird, wie wir hören, Arbeitersekretär Neukirch Gelegenheit nehmen, die neuesten Breslauer Streik-Urteile kritisch zu beleuchten. Wir machen deshalb unsere Leser auf diese Versammlung aufmerksam.

* **Achtung, Arbeiter des Landkreises Breslau!** Am Sonntag, den 13. März, findet im „Gewerkschaftshause" wieder eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Genosse

Löbe einen Vortrag über den russisch-japanischen Krieg und den Aufstand in Südafrika halten wird. Es wird ersucht, für zahlreichen Besuch zu sorgen.

* **Was dem Juviter geziemt, geziemt nicht dem Ochsen!** An dieses Wort des alten Römers wird man erinnert, wenn man in unseren Scharfmacherblättern die Betrachtungen über sozialdemokratischen und anderen Terrorismus liest. Die „Schles. Ztg.", das Musterblatt der Antiterroristen, läßt sich aus Dresden folgendes schreiben!

Der Ehrenrat des ärztlichen Bezirksvereins Dresden-Land hat den dirigierenden Arzt der Bilz'schen Naturheilanstalt zu Radebeul, Dr. Aschke, zu 1500 Mark Geldstrafe, Aberkennung des Wahlrechts und der Wählbarkeit zu den vom Bezirksverein zu bewirkenden Wahlen auf fünf Jahre und zur Tragung der Kosten verurteilt, weil er seinen Vertrag mit dieser Anstalt auf weitere zehn Jahre verlängert hat. Die Urteilsbegründung führt in der Hauptsache aus, Bilz betreibe die raffinierteste Reklame für sein Heilverfahren und in seinem Buche „Das neue Heilverfahren" gingen gehässige Angriffe auf den Aerztestand fortgesetzt in alle Welt. Es sei also die Tätigkeit eines wissenschaftlich gebildeten Arztes an einer solchen Anstalt mit der ärztlichen Standesehre nicht vereinbar. Dr. Aschke habe weiterhin seinen Vertrag mit Bilz nicht, wie die Standesordnung vorschreibe, dem Bezirksverein zur Begutachtung vorgelegt, also die Standesehre in bewußter Weise aufs Gröblichste verletzt und gezeigt, daß er auch in Zukunft nicht gesonnen sei, das zu tun, was die Standesgenossen als ehrenhaft ansähen. Eine solch „verwerfliche Gesinnung" müsse mit dem höchsten Strafmaß gebrandmarkt (!) werden.

Es ist bezeichnend, daß die „Schles. Ztg." für diese Art „Wahrung der Standesehre" kein Tadelswort findet. Wenn die Arbeiter so ihre „Standesehre" wahren wollen gegenüber Leuten, die alle Abmachungen der organisierten Arbeiter über den Haufen werfen, dann kommen die Heulmeier über den „Terrorismus", und dann kommen der Staatsanwalt und die Strafrichter, und die organisierten Arbeiter, die ihre Standesehre wahren, wandern ins Gefängnis! Allerdings, wenn zwei dasselbe tun, ist es noch lange nicht dasselbe.

* **Eine Versammlung des Metallarbeiter-Verbandes** findet am Sonntag Vormittag statt. In derselben soll ein Referat über die bevorstehenden Gewerbegerichtswahlen gehalten werden und die Kandidaten-Aufstellung erfolgen. Wir werden ersucht, auf diese Versammlung besonders hinzuweisen.

* **Den Bericht über die Tätigkeit des Arbeitersekretariats** nahm gestern eine aus Delegierten des Kartells, den Vorsitzenden der Gewerkschaften, Arbeitervertretervereins und Wahlvereins bestehende Versammlung entgegen. Der Obmann der bisherigen Aufsichtskommission gab den Bericht über die Tätigkeit derselben. Es haben 12 Sitzungen stattgefunden. Das Verhältnis zwischen Kommission und Sekretariat war stets ein harmonisches. Hervorzuheben ist, daß sämtliche Mitglieder der Kommission der Meinung sind, daß der Arbeitersekretär ganz außerordentlich mit Arbeit belastet ist und es dringend nötig ist von Seiten des Kartells baldmöglichst an die Anstellung eines zweiten Beamten zu denken. Das von konservativ-christlicher Seite vor Kurzem ins Leben getretene Volksbureau, von welchem Manche annahmen, daß es zur Entlastung des Sekretariats beitragen würde, hat darin nichts geändert. Der Kassierer gab dann den Kassenbericht; aus demselben entnehmen wir folgendes: Einnahme pro 4. Quartal 1903 3040.74 Mk., Ausgabe 1264.40 Mk. Die Gesamteinnahme pro 1903 betrug 6244.46 Mk., welcher eine Gesamtausgabe von 4468.12 Mk. gegenüberstand. Es ist somit ein Bestand von 1776.34 Mk. vorhanden.

An den Kassenbericht schloß sich der Bericht des Sekretärs an. Da der Bericht gedruckt werden soll und wir auch bereits einiges daraus veröffentlicht haben, wollen wir heute nur kurz darauf eingehen. Obwohl im vergangenen Jahr nur an Organisierte, bezw. nicht Organisationsfähige, wie Lehrlinge, Dienstmädchen 2c., Auskunft erteilt worden ist, hat die Inanspruchnahme des Sekretärs noch bei weitem zugenommen. Vor allem muß darauf hingewiesen werden, daß es nicht nur einfache Auskünfte sind, die gegeben werden, sondern es müssen fast durchweg Schriftsätze angefertigt werden. Dabei ist zu erwähnen, daß im hiesigen Sekretariat im Gegensatz zu anderen nicht jede Anfertigung von Schriftsätzen als solche besonders gebucht wird, sondern nur jeder Fall. So daß es vorkommt, daß in einer Angelegenheit oft 4 bis 5 Schriftsätze angefertigt werden müssen, die aber nur als ein Fall gebucht werden. Nicht allein aber die Anfertigung der nötigen Schreiben, Eingaben 2c. muß der Arbeitersekretär besorgen, sondern er muß auch die nötigen Kopien herstellen. Außerdem aber muß er auch die sehr zeitraubenden Registraturarbeiten besorgen, was in keinem anderen ähnlichen Bureau von einer Person verlangt wird. Nicht einmal beim Winkelkonsulenten sei solches der Fall. Im Bureau der städtischen Betriebskrankenkasse der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke seien z. B. für ca. 1350 Mitglieder nicht weniger wie 4 Beamte tätig. Gerade hier in Breslau sei die Bevölkerung viel rückständiger wie an anderen Orten, da wir an seiner stetigen Fluktuation zu leiden haben. So habe z. B. das Sekretariat in Nürnberg mit 15000 Besuchern nur genau so viel schriftliche Sachen angefertigt wie Breslau. Ferner müsse der Sekretär ganz außerordentlich in der Agitation tätig sein: Referate halten, an Verhandlungen mit den Unternehmern teilnehmen usw. Alles in allem sei die Frequenz des Sekretariats eine stetig steigende. Erwähnenswert ist noch, daß über den Erfolg der Bemühungen des Sekretärs noch viel zu wenig an denselben berichtet wird. Soweit aber darüber bekannt geworden, sind durchweg günstige Resultate erzielt worden. Der Nutzen und die Notwendigkeit des Sekretariats sei in den vier Jahren allgemein anerkannt, möge es endlich dahin kommen, daß zur weiteren Vervollkommnung des Sekretariats ein zweiter Beamter angestellt wird.

An den Bericht knüpfte sich eine kurze Diskussion, die aber keine neuen Gesichtspunkte oder erhebliche Aussetzungen über den Bericht ergiebt. Die von den Revisoren beantragte Entlastung des Sekretärs, Vorstandes und Kassierers wurde genehmigt. Die Neuwahl der Aufsichtskommission ergab nachstehendes Resultat. Es wurden gewählt: Senk (Handelshilfsarbeiter), Helmrich (Brauer), Gerhardt (Former), Friederich (Tapezierer), Fläschel (Tischler), Fiegert (Kellner), Steinbach (Buchdrucker), Prietzel (Schiffbauer) und Vogel (Handschuhmacher).

Nachdem unter „Verschiedenem" noch vom Kollegen Korditzke angeregt war, sich bald in den einzelnen Gewerkschaften mit der Anstellung eines zweiten Beamten zu befassen, erfolgte Schluß der Sitzung.

* **Die „Behörde Schutzmann".** Vom Landgericht Breslau ist am 17. September v. J. der Schneidermeister Karl Kattner wegen Beleidigung eines Schutzmanns und Aufforderung zum Ungehorsam gegen eine Anordnung der Behörde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Schutzmann hatte eine versammelte Menschenmenge aufgefordert, sich zu zerstreuen, und der Angeklagte hatte unter gleichzeitiger Beschimpfung des Schutzmanns die Leute aufgefordert, dem Beamten nicht zu gehorchen. — Auf die Revision des Angeklagten hob das Reichsgericht das erwähnte Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Es handelt sich nicht um die Aufforderung zum Ungehorsam gegen eine Verordnung ganz allgemein, sondern gegen die konkrete Anordnung eines bestimmten Schutzmanns. Ein Schutzmann ist keine Behörde im Sinne des § 110 Str.-G.-B., sondern nur ein untergeordneter Beamter einer solchen. Der § 110 Str.-G.-B. könne also hier keine Anwendung finden.

* **Das letzte Volkskonzert des Sozialdemokratischen Vereins** findet am Sonntag, den 20. März statt. Das Programm ist auch diesmal ein sehr reichhaltiges und sorgsam ausgewähltes. Wir machen unsere Leser schon jetzt auf das Konzert aufmerksam und bitten, die Programms baldmöglichst in Empfang zu nehmen.

* **Der Männergesangverein „Treue"**, der aus organisierten Holzarbeitern besteht, veranstaltet am Sonntag Abend im Gewerkschaftshause sein erstes Fest, zu dem er Mitglieder und Gäste einladet.

* **Wegen umfangreicher Unterschlagung und Untreue** hatte sich heute der Kaufmann Paul Ostrowsky und wegen Beihilfe dazu der Kontorist Robert Holland vor der Zweiten Strafkammer zu verantworten. Die Angeklagten waren, O. als Stadtreisender und H. als Kontorist, bei der Schokoladenfirma Gebr. Stollwerk in der hiesigen Filiale beschäftigt. Ostrowsky verübte nun in den Jahren 1901 bis 1903 Unterschlagungen im Betrage von 31,100 Mark, indem er eingezogene Beträge veruntreute und sie trotz guter Gehaltsbezüge für sich verbrauchte, da er über seine Verhältnisse lebte. 11,000 Mark erstattete er der Firma zurück. Holland war dem Hauptangeklagten insofern behilflich, als er die Bücher zu Gunsten des O. führte. Das Gericht verurteilte O. zu 3 Jahren Gefängnis unter Anrechnung von acht Monaten Untersuchungshaft, H. zu sechs Monaten Gefängnis.

Der Zar

in Deutschland voran!

Genossin **Klara Zetkin** wird

heute Abend

im Gewerkschaftshause über das obige Thema referieren.

Genossen! Erscheint in Massen!

* **Vom Tode des Ertrinkens gerettet.** Gestern Nachmittag 3 Uhr spielte sich am Weidendamm ein aufregender Vorgang ab, den ein Augenzeuge der „Breslauer Morgenzeitung" folgendermaßen schildert: Zwei Brüder, Knaben im Alter von etwa acht und dreizehn Jahren, hatten die schwache Eisfläche am Weidendamm betreten. Der jüngere brach ein und war nahe daran, zu ertrinken, obgleich der ältere Bruder mit Aufbietung aller Kräfte seinen jüngeren Bruder zu retten suchte. Wahrscheinlich wären beide Knaben ums Leben gekommen, wenn nicht ein zufällig des Weges daherkommender Radfahrer die beiden Knaben bemerkt hätte. Auch zwei Männer, die die Stelle passierten, waren ebenfalls hinzugekommen und stellten sich so mit dem Radfahrer an der Böschung auf, daß sie, sich gegenseitig die Hände reichend eine Kette bildeten. Auf diese Weise gelang es, die beiden mit dem Tode ringenden Knaben glücklich zu retten. Sie wurden beide in einer Droschke nach der elterlichen Wohnung am Mauritiusplatz geschafft.

* **Roheit.** In der Nacht zum 8. d. Mts. wurden in einem Vorgarten auf der Fürstenstraße ein Grabengel und drei Grabsteine zertrümmert. Dem betreffenden Steinmetzmeister ist dadurch ein Schaden von 250 Mark zugefügt worden.

* **Scheues Pferd.** Am 8. d. Mts., Nachmittags, wurden auf der Adalbertstraße zwei vor einen Fleischtransportwagen gespannte Pferde scheu und rasten über den Domplatz nach der Sandstraße, wo das eine Pferd stürzte, so daß das Gefährt zum Stehen kam. Unglücksfälle sind nicht herbeigeführt worden.

* **Zusammenstoß.** Am 7. d. Mts., Abends, fuhr ein Kutscher in vollem Galopp mit einem zweispännigen Mehlwagen die Engelsburg nach der Herrenstraße entlang, wo ein Zusammenstoß mit einem Straßenbahnwagen erfolgte, welcher dadurch beschädigt wurde.

* **Feuermeldung.** Am 8. d. M., Nachmittags, fuhr die Feuerwehr nach Große Groschengasse 7, wo in einem Laden ein Haufen Makulatur und zwei Regale in Brand geraten waren.

* **Geständige Räuber.** Durch die Kriminalpolizei wurden mehrere junge Leute verhaftet, die nach eigenem Geständnis vor einigen Tagen eine Person beraubt haben. Diese Person melde sich im Zimmer 58 des Polizeipräsidiums.

* **Wiederholter Einbruch.** In eine Restauration auf der Blücherstraße, in welche bereits in der Nacht zum 1. d. M. ein Einbruch verübt worden ist, drangen Diebe in der Nacht zum 8. d. M. abermals ein, indem sie wiederum die Jalousie vor der Tür emporhoben. Es wurden große Mengen Mett- und Leberwürste und Flaschen mit Likören gestohlen.

* **Diebstähle.** Einem Kaufmann wurde auf der Messergasse ein Fahrrad, Marke „Dürrkop Diana" und einem Kistenhändler von der Carlsstraße ein gelber Kinderwagen gestohlen.

* **Mit Beschlag belegt** wurde ein kleiner goldener Trauring mit Gravierung, welcher in einem Geschäft zum Kauf angeboten worden war. Der Eigentümer melde sich im Zimmer 55 des Polizei-Präsidiums.

* **Festgenommen** wurden durch die Kriminalpolizei zwei vielfach vorbestrafte Arbeiter, die aus einem Hause ein Sopha gestohlen hatten. — Ferner wurde ein Arbeiter verhaftet, der in Gemeinschaft mit einem Schneidergesellen in der Wohnung der Eltern des Letzteren einen Einbruch verübt hatte, wobei den Einbrechern eine Anzahl Kleidungsstücke in die Hände gefallen ist.

* **Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 8. d. M. 40 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Zehnmarkstück, ein Regenschirm, ein Hundemaulkorb, eine Nickeluhr, eine goldene Damenuhr, ein dunkelroter Damenschuh, eine lange goldene Kette und ein Portemonnaie. — Abhanden kamen: ein Sparkassenbuch über 60 Mk., eine schwarze Federboa, ein Ring, gezeichnet P. C. 8. 10. 1900, ein goldener Ohrring mit einer Koralle, eine silberne Damen-Schlüsseluhr, eine goldene Damenuhr und zwei Portemonnaies mit 8 und 25 Mk.

---

* **Stadt-Theater.** Bizets Oper „Carmen" gelangt heute Donnerstag zur Darstellung. Die großen Ballets werden von den Solotänzerinnen und dem Balletkorps ausgeführt. Morgen Freitag geht Goethes „Faust" 1. Teil in Szene. Sonnabend wird Richard Wagners romantische Oper „Der fliegende Holländer" gegeben. — In Vorbereitung befindet sich Hebbels Tragödie „Herodes und Mariamne".

* **Lobe-Theater.** Die melodiöse Operette „Der Rastelbinder" wird heute Donnerstag und morgen Freitag wiederholt. Sonnabend findet die Première von Hermann Bahrs Schauspiel „Der Meister" statt. Das Werk erregt in weiten literarischen Kreisen großes Interesse.

* **Volksvorstellung.** Heute Donnerstag gelangen für den Humboldt-Verein die schlesischen Einakter „Eim alen Gleese", „'s Julerle vum Priezelte", „Neie Kartuffeln" von Ludwig Sittenfeld und „Die Erbmuhme" von Hugo Kretschmer zur Aufführung. An der Abendkasse Billetverkauf.

Liegnitz, 9. März. Eine Versammlung des Volksvereins fand gestern Abend im Gewerkschaftshause statt. Auf der Tagesordnung stand als Hauptpunkt die Erhöhung der Monatsbeiträge von 15 auf 20 Pfennig zu dem Zwecke, einesteils einen gewissen Fonds für spätere Wahlen zu sichern, zum andern um die Ausgaben der Partei, die durch den Zuwachs an Abgeordneten gestiegen sind, zu decken. Eine lebhafte Debatte, in der die Verhältnisse anderer Städte angezogen wurden, brachte verschiedene Stimmungen zu Tage. Schließlich wurde die Erhöhung des Beitrages mit kleiner Majorität angenommen und festgesetzt, daß diese Erhöhung am 1. Juli in Kraft tritt. — Es wurde beantragt, daß nach jeder Abrechnung des Vollsvereins je nach dem Bestande der Kasse ein Teil dem Wahlfonds überwiesen werde. Im Anschluß daran wurde die Mitteilung gemacht, daß in der nächsten Versammlung die Abrechnung des Vertrauensmannes sowie die von der Landtagswahl gegeben wird, wozu 3 Revisoren vorgeschlagen und gewählt wurden. — Die Liste der Bezirksführer wurde verlesen und angenommen. Zum Schluß wurde bekannt gemacht, daß Genosse Mohring in der nächsten Versammlung über das Thema sprechen wird: „Welche Lehren ziehen wir aus den Landtagswahlen?" Nächsten Sonntag Nachmittag wird Genossin Klara Zetkin im Gewerkschaftshause das Thema: „Die politische Gleichberechtigung der Frau" behandeln.

Ohlau, 10. März. Bei der Gewerbegerichtswahl am 7. März wurden die von unseren Genossen aufgestellten Kandidaten einstimmig gewählt.

Bunzlau, 9. März. Arbeitgeberverband für das Baugewerbe zu Bunzlau und Umgegend. Eine für gestern nach dem hiesigen Schützenhause einberufene Versammlung von Arbeitgebern des Baugewerbes und verwandter Berufe beschloß einstimmig die Gründung eines Arbeitgeber-Verbandes für das Baugewerbe zu Bunzlau und Umgegend, mit Anschluß an den deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe. Nachdem alle Anwesenden ihren Beitritt zu dem Verbande erklärt hatten, wurde ein aus sechs Herren bestehender Vorstand gewählt, an dessen Spitze die Herren Maurermeister Bergmann und Steinmetzmeister Päschke als Vorsitzende berufen wurden.

Die Arbeitgeber rüsten also, hoffentlich bleiben die Arbeiter nicht zurück, es ist die höchste Zeit.

Görlitz, 9. März. Bestrafter Bankerotteur. Vor der heutigen Strafkammer wurde der ehemalige kaiserliche Bankrat und Reichsbankdirektor Beaque wegen einfachen Bankerotts und Untreue in vier Fällen zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis verurteilt. B. hatte im vorigen Jahre einen Selbstmordversuch unternommen, der aber nicht glückte. Man nahm damals an, er habe dies wegen Vermögensverfall getan. Jetzt hat es sich herausgestellt, daß B. ihm privatim anvertraute Depots adeliger Damen unterschlagen und mit denselben spekuliert hat. Der Konkurs, der über sein Vermögen eröffnet worden ist, dürfte nach Gewinnung sämtlicher Prozesse, die bereits schweben, etwa 37 Prozent ergeben. Werden jedoch diese Prozesse nicht gewonnen, so erhalten die Gläubiger auch nicht einen Pfennig. Die Gesamtsumme der Passiven beträgt zirka dreihunderttausend Mark.

Lauban, 8. März. Zwei Kinder erstickt. Wie schon kurz gemeldet, hat sich im nahen Bertelsdorf am Montag Abend ein gräßlicher Unglücksfall zugetragen. Während die Fleischermeister Starkeschen Eheleute längere Zeit im Laden beschäftigt waren, entzündete sich im Wohnzimmer das in den Ofen zum schnelleren Trocknen gelegte Holz. Dabei entwickelte sich ein so intensiver Qualm, daß die im Zimmer spielenden beiden Kinder, 3 und 4 Jahre alt, erstickten. Als die Mutter in die Stube zurückkehrte, waren beide Knaben bereits tot.

Leschwitz, 9. März. Der erste Sozialdemokrat hielt am Montag Abend seinen Einzug in das hiesige Dorfparlament. Die Wahlbeteiligung war mittelmäßig, leider auch bei unseren Genossen. Trotzdem siegte mit 18 gegen 14 Stimmen in der 3. Abteilung der Zimmerer Emil Weber, für den im Stillen unsere Genossen agitiert hatten. Die 14 Stimmen fielen auf den bisherigen Vertreter, Herrn Exner. Die Leschwitzer Honoratiorenschaft war über den ungeahnten Ausfall der Wahl verblüfft. Der Sozialismus hat wieder einen Gemeindevertreter mehr. Der Minister des Innern kann auf seiner Tabelle sozialistischer Gemeindevertreter einen neuen roten Strich ziehen!

Neisse, 7. März. Auf der Tour von Breslau nach Neisse verunglückte tötlich am Sonnabend der Kutscher Otto von der hiesigen Speditionsfirma Erbs zwischen Ohlau und Sosenhain. Die Ursache des Unfalls ist wahrscheinlich die, daß Otto einem anderen Fuhrwerk ausweichen wollte und dabei überfahren wurde. Otto wurde von vorübergehenden Personen aufgefunden, verstarb aber, ehe ärztliche Hilfe kam. Hier geht das Gerücht um, er sei überfallen und ermordet worden, was jedoch unwahrscheinlich ist, da die Kutscher nie Wertsachen mit sich führen.

Falkenberg O.-S., 9. März. Die Ehefrau erschlagen. In das Amtgerichts-Gefängnis in Löwen wurde der Arbeiter Vogel aus Weißdorf, hiesigen Kreises eingeliefert. Vogel wird beschuldigt, in der Nacht zum Montag seine Ehefrau zu Tode geprügelt zu haben.

Neueste Nachrichten.

Der Krieg zwischen Japan und Rußland.

Port Arthur.

Tokio, 9. März. Hier wird versichert, bei dem am 24. Februar unternommenen Versuch der Japaner, Port Arthur zu blockieren, sind russische Torpedoboots-Zerstörer, als sie in den inneren Hafen zu entkommen versuchten, auf eine Mine gestoßen und gesunken. Acht von 13 russischen Kriegsschiffen, die im Hafen lagen, wurden kampfunfähig gemacht. Hwang-Tschin-Tschan, ein Fort von Port Arthur, sei durch die japanischen Granaten zur Hälfte zerstört. Nur 3 Batterien seien jetzt brauchbar. An der Reparatur der russischen Schiffe arbeiteten 400 Chinesen und 400 Russen. Die russischen Streitkräfte in Port Arthur sollen etwa 2000 Mann betragen.

Vom Landkriegsschauplatz.

Die Russen luden in Niutschwang zwei Belagerungsgeschütze und zwei Haubitzen aus. Der englische Konsul fordert die englischen Frauen und Kinder auf, Niutschwang zu verlassen, ehe der Fluß eisfrei ist.

Die Morgenblätter melden aus Washington: Der Kommandant des amerikanischen Kanonenboots „Helena", welches gegenwärtig vor Yingkau liegt, meldet, daß bei Fungh-wang-tsching (auf dem Wege von Widschu nach Mukden) ein Gefecht stattgefunden habe.

Die Russen besetzten die koreanische Telegraphenstation Joengwem. Zwischen Koreanern und Russen fand, wie hierher berichtet wird, auf der koreanischen Seite des Tamenflusses ein Gefecht statt.

Einstellung.

Der „Vorwärts" meldet aus Halle a. S., daß das Majestätsbeleidigungsverfahren gegen Redakteur Fette vom „Volksblatt" wegen des Kaiserinsel-Artikels eingestellt worden ist.

Versammlungen und Vereine.

Breslau.

Gewerkschaftshaus.

Donnerstag, den 10. März:

Sektionsversammlung der Haus- und Kontordiener. Zimmer Nr. 1.

Lehrkursus der Maurer. Zimmer Nr. 3.

Sonnabend, den 12. März:

Verein der Töpfer „[illegible]". Humoristische Soiree.

Sonntag, den 13. März:

Metallarbeiter. Vorm. 10½ Uhr im Saale.

Verband der Bauarbeiter. Mitgliederversammlung Vorm. 11 Uhr. Zimmer Nr. 2.

2. Ziehung der 3. Klasse 210. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 9. März 1904, vormittags.
Nur die Gewinne über 144 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

10 [300] 112 342 [300] 408 14 513 648 91 822 34 1042 53 98 110 287 579 600 12 32 2014 14 79 300 44 844 74 909 97 71 3351 450 523 42 974 79 4103 803 48 669 8 9 5030 118 83 213 58 393 535 44 608 95 [300] 765 73 6016 102 274 329 744 7137 90 232 (8 317 803 8132 334 340 [100] 04 031 41 767 9394 812

11006 412 89 553 852 748 11211 49 420 860 784 [300] 073 95 12104 316 [400] 390 778 [300] 13131 284 428 97 831 180 14101 10 179 220 306 49 93 405 67 [400] 802 744 15028 131 304 [300] 14 66 404 90 872 700 31 852 938 16071 119 393 84 509 460 730 852 979 17044 133 213 83 354 8 7 98 18043 111 260 317 540 48 615 68 19249 51 386 53 78 431 571 601 39 [600] 900

20080 83 172 70 406 19 500 600 157 21051 81 312 414 841 811 22147 360 457 [300] 87 005 23152 [300] 660 737 841 001 24085 147 403 084 812 25007 131 360 712 857 26048 131 303 [300] 442 534 [400] 94 000 715 818 34 08 941 27647 [300] 995 28530 703 803 [300] 70 970 29108 317 [300] 90 454 083 84 770 816 [300] 006

30322 485 821 [300] 834 913 31095 166 482 88 728 984 32077 110 268 531 400 [300] 87 032 47 53 730 828 33161 708 097 34072 144 201 477 141 780 [300] 822 69 640 71 35095 86 134 303 34 040 40 97 842 000 36077 135 300 363 74 400 [300] 533 967 37298 330 078 22 06 [300] 639 724 35 944 45 38073 190 205 870 858 602 784 87 [500] 913 39236 061 812

40003 118 251 375 407 801 41077 100 224 4 2 742 019 [400] 947 42077 327 43040 334 54 759 103 44120 72 804 5 26 57 89 45100 35 203 7 1 40 70 803 901 04 09 46070 490 [5000] 743 813 92 002 47025 109 40 [400] 212 55 309 447 05 013 727 41 49 48184 440 550 88 603 19 751 857 025 49007 44 134 402 848 57

50035 132 504 [300] 70 51312 553 017 817 020 52250 370 695 782 53863 08 830 49 54010 09 729 73 [400] 323 531 82 020 24 50 811 55089 115 249 410 807 56 30 211 41 302 413 [300] 805 [300] 6 14 944 57100 55 303 94 504 033 700 809 70 58611 [300] 121 40 79 304 447 03 813 915 59045 223 [500] 50 370 744 871 71

60121 228 59 578 807 61003 37 202 300 430 811 977 62010 58 79 115 [300] 94 207 451 [300] 359 600 048 05 63489 [500] 539 64137 259 454 610 65609 150 217 379 441 630 015 [400] 66463 [400] 681 67093 229 430 640 954 68550 000 61 79 824 69002 188 709 985

70073 434 553 80 650 939 71070 204 338 850 85 002 72180 300 [500] 088 91 727 73083 250 513 [400] 23 [300] 03 403 053 728 833 070 74021 24 29 74 270 [300] 010 [300] 08 731 811 926 75000 02 202 0 418 03 003 24 45 683 76027 [500] 39 153 09 580 349 535 774 [400] 890 77008 357 02 676 635 95 922 78193 310 510 820 934 57 79013 40 157 [300] 281 412 58 675 038 30 700 873

80007 110 12 126 702 [300] 9 713 67 81036 91 242 401 71 511 871 82091 307 309 613 99 838 985 83108 274 77 83 373 408 957 84014 149 244 345 434 513 38 770 71 351 85161 351 49 463 535 73 847 48 340 86013 291 372 570 708 61 872 813 87058 62 155 372 412 19 105 43 83 918 88036 83 133 341 821 81 002 109 89013 [400] 20 45 561 01 757 857 903

90730 300 71 858 907 91019 72 384 104 357 049 [1100] 974 92 92107 211 323 441 546 019 720 105 93413 171 98 703 43 94111 214 89 427 [300] 538 065 747 51 [300] 870 95424 44 024 720 96031 69 484 620 823 74 976 80 97258 329 676 703 0 808 98297 943 99254 96 308 58 420 61 604 740 863 [300] 96

100051 [400] 63 399 418 644 735 53 [500] 889 101049 251 663 800 [400] 102117 74 318 64 085 821 24 47 79 913 35 70 103428 755 67 813 43 104218 57 96 410 750 842 847 51 105011 35 234 473 648 750 90 869

108008 71 307 702 93 016 77 107158 232 93 061 74 394 108022 97 205 443 78 838 03 838 838 97 109221 36 [400] 87 428 808

110092 280 403 809 070 111012 809 751 808 112210 40 225 80 113128 407 40 85 028 714 979 114001 451 727 115010 14 104 [1000] 390 808 784 [400] 877 116101 451 702 840 117103 314 411 31 32 612 24 66 700 820 118354 520 053 720 800 908 [500] 119181 202 75 334 534 613 31 009

120001 178 537 39 811 48 904 121061 900 383 808 732 820 083 122123 220 384 740 101 123000 174 442 00 540 092 76 778 885 057 81 124113 283 313 19 42 055 701 125023 804 830 004 126101 9 30 219 75 020 30 708 069 127100 500 11 81 645 863 72 88 128115 06 302 832 43 129267 000 753 847 83 072

130422 87 802 [3000] 701 131188 98 342 407 893 709 911 913 132100 44 219 38 434 099 003 133178 337 81 87 740 8.05 003 134318 80 423 58 637 815 917 135312 82 507 868 136144 528 [300] 764 84 830 137381 014 84 602 138119 344 [300] 80 840 139017 75 819 763

140107 82 [300] 491 870 02 772 141000 [300] 131 706 47 929 142018 109 833 043 780 01 143090 41 286 05 [301] 840 025 [500] 144000 237 82 04 [400] 100 800 32 54 87 145010 437 08 723 23 38 883 146030 48 81 218 414 007 720 75 955 147002 19 08 853 850 [400] 118 148382 03 075 883 001 07 149118 19 365 495 947

150218 151072 585 040 032 152234 827 81 153195 299 310 780 800 [300] 149 154000 04 786 104 155310 702 091 156 43 110 321 53 37 764 07 813 157124 283 412 30 553 789 158237 42 853 014 159233 550 745 854 000

160210 89 307 81 433 73 803 81 002 001 8 04 161005 294 403 47 519 002 162021 213 28 810 447 83 739 812 900 163024 717 [300] 01 952 164211 21 83 165014 110 834 030 10 801 12 15 166181.0 217 312 43 07 074 727 808 22 009 167042 01 051 [400] 00 803 168134 43 505 011 781 904 169215 410 023 00 75 008 09

170008 138 221 43 313 14 881 789 171151 [1000] 288 320 487 551 055 81 172340 602 173048 492 174023 205 03 00 024 813 [300] 02 887 901 175102 800 105 70 026 04 176131 737 028 177117 [400] 93 239 817 078 00 178401 023 01 179242 49 401 27 [300] 853

180002 607 137 751 803 17 047 58 181052 235 [400] 303 787 872 182005 445 78 88 507 [300] 11 047 787 183152 81 037 184037 284 308 428 50 872 734 803 185613 817 186370 81 418 047 [400] 12 187208 218 31 487 550 811 937 00 188119 20 232 85 321 017 189012 200 440 538 802

190008 183 733 813 031 49 83 972 191002 250 308 453 73 192057 [400] 240 488 713 08 802 918 52 [300] 193190 214 23 31 30 631 [500] 718 2 44 470 194034 330 55 411 18 [400] 87 05 025 03 727 78 871 931 195007 25 31 138 70 447 833 21 196072 102 2 2 30 338 515 [300] 02 04 870 85 934 09 197082 462 077 00 719 [400] 198007 330 714 830 199370 477 523 50 616

200002 244 320 [300] 40 537 780 201130 [300] 080 00 730 [300] 202247 474 021 651 96 09 917 82 203011 404 03 813 44 970 204132 54 77 723 421 02 705 52 00 205100 77 310 670 773 953 206107 327 60 82 100 82 708 207044 211 501 25 30 770 208114 77 067 708 209244 510 103 812 12

210119 247 [300] 57 358 497 590 812 [100] 730 211051 81 110 78 84 327 777 807 49 212170 [400] 225 430 005 702 828 948 213007 302 472 517 740 822 214030 80 234 458 511 739 03 850 023 30 215001 112 50 73 08 276 311 42 [300] 050 37 783 216133 437 727 08 805 [300] 101 217142 8 85 459 01 778 [300] 218375 427 82 052 51 821 35 03 904 25 219315 [1000] 073 [400] 220118 214 323 28 00 527 000 84 [300] 905 11 221002 113 70 201 342 530 811 [300] 941 222023 49 350 [300] 87 423 84 513 034 59 702 223043 100 328 82 520 751 [300] 002 18

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 10 000 Mk., 1 zu 5000 Mk., 8 zu 3000 Mk., 4 zu 1000 Mk., 11 zu 500 Mk., 15 zu 400 Mk., 74 zu 300 Mk.

2. Ziehung der 3. Klasse 210. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 9. März 1904, nachmittags.
Nur die Gewinne über 144 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

47 392 627 904 1293 563 639 733 879 955 68 70 89 [300] 2037 139 [300] 356 483 3450 57 81 595 760 817 4030 81 110 53 80 365 474 500 [400] 647 972 5057 225 548 743 63 6091 103 278 631 852 7088 223 59 66 484 667 718 8001 38 68 274 317 425 68 09 507 [1000] 719 30 64 9041 82 106 91 317 437 700 38 43 [300] 838 947

10055 343 762 988 11253 334 739 806 [300] 42 69 12231 87 835 53 969 87 13138 84 331 418 53 068 [300] 79 858 [400] 14100 237 38 39 42 353 [400] 452 350 947 15138 250 485 94 550 60 91 683 733 [300] 05 [300] 913 84 16123 263 431 33 34 50 57 604 994 57 17058 223 494 590 693 18061 506 856 [300] 19415 514 [10 000] 29 635 003

20000 34 179 292 392 559 727 874 21151 263 84 493 000 13 58 85 709 22158 758 [300] 886 921 23206 541 604 90 24300 68 472 90 904 13 20 34 25216 356 577 702 810 26129 243 55 316 416 020 27096 [300] 119 214 [300] 310 889 89 918 28253 71 345 68 571 29237 [300] 469 90 581 700 807 901 15

30040 84 [300] 114 79 81 277 618 821 52 31092 379 406 640 829 32130 238 721 830 910 33047 148 258 392 [300] 514 [400] 60 [400] 065 842 34100 50 75 93 394 445 50 64 517 99 847 35209 [300] 10 58 99 407 60 762 993 36162 391 33 432 535 653 68 [300] 719 05 37046 423 518 80 753 38004 [300] 20 142 320 80 525 99 683 827 39010 199 331 414 28 15 [300] 717 [400] 95 808

40201 449 502 680 79 785 807 41030 211 658 [300] 713 37 53 77 814 42230 87 407 [500] 800 43110 92 303 470 524 60 909 44181 289 462 565 607 81 832 45973 89 117 594 657 773 801 20 981 46032 322 35 704 39 73 957 47203 075 728 809 40 48102 [400] 65 205 550 69 655 49367 161 65 94 216 322 50 465

50352 631 64 769 930 51223 78 415 50 77 87 579 [500] 752 52150 306 552 708 946 51 98 53192 472 93 70 04 786 [400] 884 924 54015 877 55070 275 330 410 88 544 678 827 24 [300] 56134 211 58 68 89 614 772 57173 438 504 900 58300 79 178 224 304 434 601 711 39 88 934 59031 00 79 218 779

60042 251 65 381 496 719 [300] 49 874 964 61118 08 290 301 10 483 683 787 298 62247 314 408 29 693 752 843 987 63 42 400 681 725 915 [300] 42 64033 142 50 81 348 25 533 603 891 65046 214 401 [300] 57 [300] 311 744 907 67 66138 347 404 [300] 517 893 67422 48 720 23 69 68163 [1000] 615 39 796 894 912 69149 [300] 73 665 841 011

70011 39 255 711 14 31 54 85 877 71001 309 414 79 813 795 858 72284 359 96 728 829 930 [300] 73006 180 547 639 [300] 74126 222 603 894 080 75049 63 151 [300] 236 67 89 375 773 611 76031 87 371 80 589 784 87 77174 438 73 578 711 837 60 950 [300] 78155 [300] 309 877 920 49 81 79416 17 [300] 51 769 801

80060 [400] 554 [300] 619 863 917 81191 287 415 590 861 [300] 85 930 82297 [300] 323 847 071 [300] 783 924 93 83112 374 91 401 077 02 841 05 84456 97 308 412 508 65 827 29 791 85028 [300] 502 52 79 715 32 86151 47 274 374 430 503 619 714 [300] 936 87008 84 143 504 789 88028 708 89015 [300] 455 769 981

90070 58 288 365 709 70 962 947 91224 31 92 [500] 427 073 780 825 308 96 92072 331 636 93397 729 79 87 939 94105 100 369 700 38 95004 442 584 [400] 633 56 96172 320 27 73 551 [500] 005 784 97208 92 94 557 75 728 54 980 62 94 98155 61 227 77 403 757 [300] 859 280 99080 250 455 [300] 517 594 [300] 980

100011 17 365 443 97 503 7 20 727 829 101039 41 171 96 310 20 520 879 708 87 102210 57 709 849 49 60 98 103463 81 105 375 823 104232

678 737 [300] 975 105325 [500] 33 483 106230 323 433 795 920 31 107170 51 271 430 755 811 108138 070 770 91 947 80 109353 [300] 04 189

110103 324 59 00 471 582 010 827 92 111219 75 018 725 37 995 112008 38 61 133 582 630 728 854 113077 141 42 [300] 49 242 57 150 591 850 114008 198 23 31 89 503 40 518 621 91 994 021 [300] 115001 15 433 524 612 41 43 116135 234 379 90 443 313 874 117011 280 585 077 003 118010 188 239 64 509 455 654 119114 [300] 203 193 001 738 83 [300]

120004 139 428 729 43 121102 3 29 297 317 59 517 690 33 122178 258 375 532 009 704 80 859 78 091 123087 125 29 76 [300] 80 297 [6000] 324 430 47 507 [300] 098 933 124143 607 10 69 885 125168 250 64 648 728 951 88 126023 53 111 450 512 851 868 957 90 127465 [400] 593 047 50 880 007 40 128003 537 [3000] 762 832 80 129001 0 92 09

130087 145 274 [300] 418 [1000] 37 583 708 131204 412 010 28 09 871 081 90 [1338] 132532 [500] 046 727 47 838 074 133211 320 410 687 841 134157 304 50 353 484 573 021 801 74 918 52 135103 04 320 80 508 25 33 630 880 184 136187 735 478 05 538 711 [300] 29 935 137075 83 91 123 308 201 542 758 71 138310 23 30 43 419 500 13 47 75 752 571 180 139248 062

140028 52 86 176 779 141009 327 421 541 750 837 142023 187 03 251 535 874 92 607 143015 [300] 447 122 821 87 30 144317 300 043 104 38 145515 35 [300] 30 73 037 73 014 146431 553 93 713 [300] 45 800 03 001 147163 89 352 527 35 775 876 919 148007 15 141 278 918 730 073 149012 00 2 5 370 457 [300] 582 627 373 014 54 10 02

150117 348 73 88 471 641 80 854 151258 249 003 53 777 819 75 013 152370 151 592 736 52 83 153135 445 504 754 825 154077 198 535 670 07 731 77 814 78 155121 353 531 601 837 48 [400] 156036 423 21 017 17 730 875 583 157711 30 72 807 933 40 158110 13 24 509 753 801 [300] 159011 [400] 404 42 81 607

160004 297 321 4 812 161176 249 328 629 737 [500] 162234 442 60 637 701 157 [300] 163175 377 479 870 073 164488 [300] 610 [300] 58 63 792 876 [800] 165051 130 224 590 650 835 05 166248 025 707 167001 118 08 215 302 413 513 730 168 229 [300] 381 453 810 020 169231 301 [300] 448 74 720 813

170012 300 80 404 720 859 171189 239 [300] 363 521 070 748 80 99 172328 01 403 787 900 173185 424 021 737 8 0 37 017 174310 417 543 770 81 175026 46 303 98 713 893 176347 731 801 47 927 73 177005 89 [400] 204 550 016 709 923 34 178133 212 19 335 445 533 [300] 89 707 894 [500] 947 [300] 179369 088

180700 32 44 03 928 83 37 181043 53 [300] 54 83 538 61 800 851 182045 375 531 743 993 [300] 183170 427 870 962 184019 348 59 857 804 51 185073 174 301 498 186175 [300] 251 461 734 514 03 187064 110 215 417 629 188003 155 621 06 59 813 22 189015 430 35 540 643 843 839 71

190724 593 843 [400] 191025 139 345 495 587 674 852 66 91 192001 [300] 371 823 907 [300] 193150 219 382 483 077 194025 491 722 970 87 195008 207 61 80 509 77 64 196925 57 185 740 603 837 197120 348 544 740 198009 211 433 517 603 35 901 55 199370 203 338 579 871 98 083

200163 356 79 442 201200 47 342 84 483 573 653 958 202428 81 606 724 823 39 53 72 203024 287 379 785 891 932 204000 722 957 [400] 98 205271 86 422 578 857 206628 114 46 248 84 424 55 706 972 207242 83 446 523 75 834 47 984 208075 103 [300] 20 [1000] 64 415 [300] 092 071 209135 [300] 235 53 58 684 [400] 851

210085 158 240 332 27 404 024 38 40 64 713 23 887 211035 82 267 335 73 714 37 212139 90 359 404 61 839 213339 [300] 51 783 929 214061 473 638 45 736 [300] 40 40 035 215158 118 301 534 216199 247 85 792 944 217152 617 778 [300] 947 93 218423 314 423 57 523 087 95 977 219079 216 56 301 84 510 876 807

220014 [300] 232 437 78 742 221320 605 05 93 922 222236 [300] 521 42 700 812 38 223034 315 490 734 61 900

Die Ziehung der vierten Klasse der 210. Königlich Preußischen Klassenlotterie findet statt am 9. und 11. April 1904.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt II (Nikolai-Vorstadt).

Bezirk 18. Sonnabend, den 12. März: Zahlabend. Zahlreiches Erscheinen sämtlicher Mitglieder wegen Regelung der „Volkswacht"-Agitation dringend notwendig. Der Bezirksführer.

Distrikt III (Ober-Vorstadt).

Sonntag, den 13. März, Vormittags 10½ Uhr: „Volkswacht"-Agitation. Die Bezirksführer werden ersucht, die Mitglieder einzuladen.

Bezirk Oswitz. Sonnabend: Zusammenkunft. Vollzähliges Erscheinen notwendig. Der Bezirksführer.

Distrikt IV (Sand-Vorstadt).

Bezirke 51–56. Sonntag, den 13. März, Vormittags 10½ Uhr: Volkswacht-Agitation.

Distrikt VI (Ohlauer und Schweidnitzer Vorstadt).

Bezirk 71. Zum Bezirksführer wurde Genosse **Oskar Kunert**, Alexanderstraße 6 gewählt.

Bezirk 81. Freitag: Zahlabend im bekannten Lokal. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Der Bezirksführer.

Striegau. **Wahlverein.** Sonntag, den 13. März, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Vereinslokal. Hierzu sind ganz besonders die Genossen aus Gräben, wenn auch Nichtmitglieder, eingeladen. Der Vorstand.

Liegnitz. **Oeffentliche Versammlung für Frauen und Männer.** Sonntag, den 13. März, Nachmittags 3 Uhr, in „Sanssouci". Tagesordnung: Die politische Gleichberechtigung der Frau. Referentin: Frau **Klara Zetkin** aus Stuttgart. Entree 10 Pf.

Liegnitz. **Arbeiter-Radfahrerverein.** Der Gautag des 8. Gaus findet am 2. Osterfeiertag, Vormittags 11 Uhr, im Gewerkschaftshause statt. Die betreffenden Delegierten resp. die Genossen, welche an demselben teilnehmen, möchten Ihre Ankunft, sowie ob sie Nachtquartier und gemeinschaftlich Mittag speisen wollen, dem Vorsitzenden, Genossen Franz Friese, Liegnitz, Plastenstraße 26, schriftlich melden, damit wir Einrichtungen treffen können.

Der Vorstand. J. A.: H. Jung.

Stadt-Theater.

Donnerstag.
„Carmen".
Freitag (Anfang 7 Uhr):
„Faust" (1. Teil).
Sonnabend:
„Der fliegende Holländer".

Lobe-Theater.

Donnerstag:
„Der Rastelbinder".
Freitag:
„Der Rastelbinder".
Sonnabend zum 1. Male:
„Der Meister".

Thalia-Theater.

Donnerstag, (Humboldt-Verein):
„Elm alen Gleese".
„'s Julerle vum Brinzelte".
„Neie Katuffeln".
„De Erbmuhme".

Dominikaner.
Täglich:
Das Spezialitäten-Ensemble
„Globus".
Alle drei Tage vollständig neues Programm.
Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Sonder-Angebot.
Moquette-Plüsch
in hervorragender Muster-Auswahl. Ia. tadellose Ware.
— Bestes Fabrikat. —
130 cm breit Meter Mk. 5.10
Bester hochfloriger
Jacquard-Moquette
in streng modernen Mustern.
130 cm breit Meter Mk. 6.90
Ed. Bielschowsky jr.
Breslau
Nicolaistr. 76.

Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Mitglieder-Versammlung

Freitag, den 11. März 1904, abends 8 Uhr pünktlich im „Breslauer Konzerthaus" (Gartenstr.) 1. Stock, kleiner Saal.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen. (Bericht über die am 6. März in Berlin stattgefundene Mitglieder-Versammlung.)
2. Dr. med. Chotzen und Oberlandesgerichtsrat Simonson: Meldepflicht, Melderecht und Verschwiegenheit des Arztes bei Geschlechtskrankheiten. 375

Gäste sind willkommen. **Der Vorstand** J. A.: **A. Neisser.**

Die dem Tischlergesellen Herrn **Franz Langner** zugefügte Beleidigung nehme ich zurück und leiste Abbitte.
389 **M. Marczewski.**

Rosenthal.
Zum großen
Lumpen-Fest
mit
Prämiierung der größten Lumpen
ladet auf
Sonnabend, d. 12. März
ganz ergebenst ein
N. Gärtner.
Für gute Speisen u. Getränke wird gesorgt. [384

Gute Speisekartoffeln
5 Liter 20 Pfennige. 335
Neumarkt 22, Hof rechts.

L. Prager, Breslau, Albrechtsstr. 51
Ecke Schuhbrücke
empfiehlt aus nur erprobten guten Stoffen eigener Fabrikation

Konfirmanden-Anzüge
in
Cheviot, Kammgarn, Diagonal
in schneidiger Ausführung
Mk. 8, 9⁵⁰, 11, 13, 14⁵⁰, 16, 17⁵⁰ und höher.

Frühjahrs-Herren-Anzüge
in schönen effektvollen Farben und reellsten Qualitäten
Mk. 14, 16, 18⁵⁰, 20, 22, 24⁵⁰, 27, 30 und höher.
Frühjahrs-Ueberzieher
— in hochmodernen Façons — und herrlichen Dessins
von Mk. 14 an. 346

Bestellungen nach Maass werden im eigenen Atelier, in bekannt vornehmer Ausführung zu sehr zivilen Preisen ausgeführt.
Käufer erhalten bei Vorzeigung dieses Inserats 4% Rabatt.

Striegau.
Sonnabend, den 12. März 1904: 388
Grosses Schwein-Schlachten.
Sonntag: Wurst-Abendbrot.
◆ **Anstich von ff. Bockbier in der Bierquelle.** ◆
Es ladet ergebenst ein **J. Scholz.**

„In freien Stunden".
Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.
Neuer Jahrgang.
Inhalt: Die Flußpiraten des Mississippi. Gabriel Lambert, der Galeerensklave.
Durch die Expedition und Kolporteure zu beziehen.

Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

(E. H. 20).

Sonntag, den 13. März cr., vormittags 10½ Uhr im **Café-Restaurant,** Karlsstr. 37:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Anträge zur Generalversammlung. 385
2. Vorschläge zur Delegierten-Wahl.
3. Wahl von 4 Beisitzern in das Wahl-Komitee.

Legitimation: **Mitgliedsbuch.**

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Allg. Zahlstelle Breslau.

Sonntag, den 13. März, vormittags 10½ Uhr:

Grosse 386

Mitglieder-Versammlung

im **„Gewerkschaftshause"**, Margarethenstrasse 17.

Tages-Ordnung:

1. **„Die Gewerbegerichte und die Bedeutung der Beisitzerwahlen."** Referent: Arbeitersekretär Gen. **Neukirch.**
2. **Aufstellung der Kandidaten.**

Die Gewerbegerichte sind für uns von größter Bedeutung und ihre segensreiche Tätigkeit längst bekannt. Deshalb werden alle Verbandskollegen aufgefordert, an dieser Versammlung teilzunehmen. **Die Ortsverwaltung.**

Verantwortl. Redakteur für die Rubrik: „Lokales und Provinzielles" und die Inserate: **Friedrich Mehrlein;** — für den gesammten übrigen Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der „Neuen Welt": **Paul Löbe.** Redaktion und Expedition: Neue Graupenstr. 5/6. — Verlag von **Oscar Schütz;** — Druck von **Th. Schatzky;** — sämtlich in Breslau. — Ausgabeort: Breslau. **[Hierzu 1 Beilage.**

Beilage zu Nr. 59 der „Volkswacht".

Donnerstag, den 10. März 1904.

Deutscher Reichstag.

53. Sitzung. Mittwoch, den 9. März 1904, 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: v. Einem.

Die zweite Beratung des **Militäretats** wird beim Titel „Kriegsminister" fortgesetzt.

Abg. Dr. **Braun** (Sozialdemokrat):

Die Uebersicht über die Arbeitsverhältnisse der Heeres- und Marineverwaltung leidet an starken Mängeln. Der Jahresverdienst der Arbeiter ist aus ihr nicht zu ersehen, und eine große Kategorie von Arbeitern, die Oekonomie- und Zivilhandwerker, fehlt in der Uebersicht überhaupt. Nach der Uebersicht kommen bei der Heeresverwaltung 10stündige Arbeitszeiten vor. In andern Ländern, wie Frankreich, England und Amerika, die in der Sozialpolitik bekanntlich so weit hinter uns zurückstehen, ist in den staatlichen Werkstätten die neun- bezw. achtstündige Arbeitszeit durchgeführt. Ferner sollten in der Uebersicht Angaben über den Umfang der auf dem Submissionswege vergebenen Aufträge gemacht werden und über die Verhältnisse der Arbeiter, die bei diesen Lieferanten für den Staat beschäftigt sind. Aber statt diese der schlimmsten Ausbeutung zu entziehen, trägt die Heeresverwaltung geradezu zur Verbreitung der Heimarbeit bei, die in jeder Beziehung so verderblich wirkt. Löhne von 8 Mk. für weibliche und 15 Mk. für männliche Arbeiter sind da die Regel. Dabei ist die Beschäftigung sehr unregelmäßig, so daß die Arbeiter sich nicht einmal die bescheidensten Lebensgenüsse verschaffen können.

Die Arbeiter in den bayerischen Militärwerkstätten können sich wenigstens organisieren, was in Spandau bekanntlich nicht möglich ist. Aber auch diese Militärverwaltung fördert die Hausindustrie. Bei der Firma Schwarz u. Co. verdienen die Arbeiterinnen bei 18stündiger Arbeitszeit nach Abzug der Unkosten 61½ Pf. Hoffentlich lehnt die Verwaltung nicht die Verantwortung für derartig skandalöse Zustände ab und verweist uns an irgend ein Bekleidungsamt. Auch die Löhne der Militärsattler hat die Heimarbeit aufs tiefste herabgedrückt. Packtaschen, deren Herstellung in Militärwerkstätten 5 Mark kostet, werden bei der Submission für 3,95 Mark vergeben. (Hört, hört! b. d. Soz.) Das ist eine Spekulation auf die Notlage der Arbeiter. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Regierung macht sich damit selbst schuldig an dem furchtbaren Elend der Heimindustrie, den niedrigen Löhnen, der langen Arbeitszeit, den ungesunden Wohnungen und daran, daß die Arbeiterinnen gezwungen sind, die Prostitution als Erwerb zu benutzen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der Reichstag darf nicht länger zögern, seinen gesetzgebenden Einfluß zur Bekämpfung der Heimarbeit geltend zu machen, sonst macht er sich zum Mitschuldigen an diesen verderblichen Zuständen. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. **Kröcher** (konservativ):

Ich möchte einige Angriffe auf das Offizierskorps auf das richtige Maß zurückführen. Gewiß giebt es Modenarren. Aber diese vollendeten Faxen (Große Heiterkeit.) haben gezeigt, daß sie es verstehen, mit Anstand für König und Vaterland zu sterben. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Das ist doch für einen Soldaten auch ganz schätzenswert. Saufen und Spielen drückt die militärische Leistungsfähigkeit nicht herab. Das haben die großen Heerführer aus den letzten Kriegen gezeigt, und Friedrich der Große antwortete auf eine Beschwerde einfach: „Sauf Er auch!" Hauptsächlich will ich aber die neulichen Ausführungen des Abg. Bebel kräftig unterstreichen. Er hat, was übrigens schon vorher aktenkundig war, nachgewiesen, daß wir mit einer unvermeidlichen Zunahme der Sozialdemokratie in der Armee rechnen müssen. Daraus erwächst für die bürgerlichen Parteien die Pflicht, den leitenden Stellen klar zu machen, daß wir die Sozialdemokratie nicht mit Entgegenkommen oder schönen Worten gewinnen können. Sie werden mich Scharfmacher nennen. Aber ein Messer zu schleifen ist nur dann ein Unrecht, wenn man Leuten die Kehle abschneiden will, denen man es nicht sollte. (Sehr richtig! bei den Soz.) Jedenfalls hoffe ich, daß die Mehrheit wissen wird, aus den festgestellten Tatsachen die Konsequenzen zu ziehen. (Lebhafter, anhaltender Beifall rechts.)

Abg. **Böckler** (Antis.) bestreitet gegenüber dem Abg. Eickhoff, daß die Juden jemals Tapferkeit gezeigt haben. In den Freiheitskriegen bot z. B. ein jüdischer Kaufmann aus Dt.-Friedland dem Könige Friedrich Wilhelm III. 10,000 Taler, um die Juden der Stadt vom Kriegsdienst loszukaufen, mit der Begründung, diese Summe werde ihm doch wertvoller sein als feige Memmen. (Große Heiterkeit.) Von einem Adligenkultus in der Armee kann keine Rede sein.

Abg. **Bebel** (Sozialdemokrat):

Den Bautzener Fall hat die bürgerliche Presse, wie z. B. das „Leipziger Tageblatt", zuerst mit allen Einzelheiten veröffentlicht. Der Vorwurf des Oberstleutnants Krug von Nidda meiner Partei gegenüber war demnach unberechtigt. Er sollte mir vielmehr dankbar sein, daß ich ihm Gelegenheit gegeben habe, die Sache hier richtigzustellen. Aber bei gewissen, der Armee nahestehenden Kreisen scheint ein besonderes Bedürfnis zu Klatschereien über die Zustände in der Armee vorhanden zu sein. Ueber den Fall des Generals v. Bissingen soll sich der Kriegsminister, wie mir erst kürzlich mitgeteilt worden ist, sehr scharf ausgesprochen haben. Zu dem Fall des Prinzen Arenberg wird heute in der Presse verbreitet, daß Herr v. Einem zur Zeit des Eintritts des Prinzen in das westfälische Kürassierregiment Kommandeur desselben gewesen ist. Daß man über die Person des Prinzen keinerlei Nachforschungen angestellt hat, widerspricht doch aller militärischen Gepflogenheit. Die Kameraden des Prinzen waren sich über seinen Zustand sehr bald klar. Schon damals mußte kriegsgerichtlich gegen ihn vorgegangen werden. Dieser Fall hat wieder einmal gezeigt, eine wie verschiedene Behandlung innerhalb der Offizierskreise herrscht. Prinz Arenberg wurde mit größter Zuvorkommenheit behandelt, eben weil er einer der höchsten Adelsfamilien angehört. Auch in Bezug auf die einzelnen Truppenteile bestehen bedeutende Unterschiede zwischen den Offizieren, je nachdem sie beim Train, der Infanterie oder der Garde stehen. Seit der Kaiser Chef des 145. und die Kaiserin Chef des 83. Infanterie-Regiments ist, ist in beiden die Zahl der bürgerlichen Offiziere bedeutend zurückgegangen. (Hört, hört! bei den Soz.) Seit 1895 ist überhaupt kein bürgerlicher Offizier mehr dort aufgenommen, das kennzeichnet den Geist, der im Staate lebt. (Sehr gut! bei den Soz.) Ueberhaupt ist in die Armee ein früher unbekannter Geist der Eifersucht, der persönlichen Rankline eingezogen. — Der jetzt durch die „Preußische Korrespondenz" bestätigte Fall des Divisionskommandeurs sollte die Militärverwaltung veranlassen, sich künftig den Mitteilungen der Presse gegenüber weniger kühl zu verhalten.

Daß Herrn Stöcker unsere Kritik der in der Armee bestehenden Zustände nicht gefällt, ist begreiflich. Er übt eben nach oben nur Kritik in dem leisesten, mildesten Tone, aber nach unten schlägt er so derb wie möglich. Wir dagegen schlagen nach oben möglichst derb zu, gehen aber nach unten schonender vor, weil die Uebel, mit denen wir uns hier zu beschäftigen haben, gewöhnlich von oben kommen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Unser ganzes Streben geht darauf hinaus, bessere menschenwürdige Zustände in unserem Vaterlande zu schaffen. (Sehr gut! b. d. Soz.) Ueber die Offiziere als „geborene Führer des Volkes" sagte Fürst Bismarck: „Die Führerschaft war es in den seltensten Fällen, die die großartigen Siege von 1870/71 herbeigeführt hat, vielmehr die Bravheit, Ausdauer, der unbezwingliche Mut der Klassen." (Hört, hört! b. d. Soz.) Der Militärprediger Frommel, ein Amtsbruder des Herrn Stöcker, äußerte wiederholt, „unser Heer, obwohl es in vieler Hinsicht eine Schule" der Zucht ist, wird doch für die meisten zu einer Hochschule der Unzucht (Hört, hört! b. d. Soz.); er verwies dabei auf die schamlosen Lieder, die selbst in Gegenwart der Offiziere beim Militär gesungen werden. Herr Stöcker schlug gestern vor, eine Kommission einzusetzen, um die Mißstände im Heere zu untersuchen, und an ihre Spitze meinen Freund Singer zu stellen. Ich würde ihm empfehlen, seinen Parteigenossen **Pastor Kröjell** dazu zu ernennen, da er sicher die nötige Qualifikation in dieser Beziehung hat. (Große Heiterkeit.) Herr Stöcker bezeichnete die sozialdemokratische Bewegung als „heute geboren, morgen verweht". Er aber arbeitet seit Jahrzehnten als moderner Sisyphus, während die von ihm gehaßte Partei riesengroß anwächst und dauernd wird, während er längst verweht sein wird, ohne eine Spur zu hinterlassen. (Sehr gut! b. d. Soz.) Für das Urteil des „Volk" über den Dresdener Parteitag, berief sich Herr Stöcker auf einen amerikanischen Sozialisten. Das muß ein merkwürdiger Sozialist sein, der bei Herrn Stöcker Trost sucht. (Sehr richtig! bei den Soz.) Der Mann, der moralisch gezwungen wurde, aus dem Elferausschuß der konservativen Partei auszuscheiden, wagt, uns Moral zu predigen! Fürst Bismarck hatte vor diesem Mann auch nicht einen Funken von Achtung. — Christus, des „Menschensohn" hatte **jüdische Eltern**. Die Juden glaubten als erstes geschichtliches Volk an den Eingott. Das Christentum wäre ohne das Judentum nicht denkbar. (Ruf rechts: Chamberlain!) Um so verächtlicher ist Ihr Judenhaß. (Lachen rechts.) Die Ausschließung der Juden von den bürgerlichen Rechten ist ein Unrecht, das eines christlichen Staates unwürdig ist. (Sehr richtig! links.) Aus meinem Buch „Die Frau" hat Herr Stöcker zwei ganz verschiedene Sätze von zwei ganz verschiedenen Stellen zusammengebracht. Ich sage in dem Buch ausdrücklich: „Die Ehe ist die Normalehe der bürgerlichen Gesellschaft, jede andere Verbindung ist unmoralisch." Ich weise dann weiter nach, daß die Moralbegriffe je nach der Entwickelung der Gesellschaft wechseln. **Wie stand denn Luther zur Doppelehe Philipps von Hessen?**

Vizepräsident Graf **Stolberg** (unterbrechend): Das hängt mit dem Gehalt des Kriegsministers nicht zusammen. (Große Heiterkeit.)

Abg. **Bebel** (fortfahrend): Andere Pfarrer haben über mein Buch „Die Frau" sehr sympathisch geurteilt. Die Angriffe des Herrn Stöcker beweisen nur die Ohnmacht des Angreifers. Wo Not-heit vorhanden ist, ist die herrschende Gesellschaft dafür verantwortlich. Die Sozialdemokratie hebt den Stand der sittlichen Bildung. (Lärm rechts.) — Herr Kröcher möchte wieder einmal das Messer an die Kehle setzen. Aber machen Sie, was Sie wollen, Sie werden uns nie und nimmer los! (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Stöcker** (wildkonservativ):

Herr Bebel hat sich doch geärgert. Er flüchtet vor den Konsequenzen seiner eigenen Gedanken. Sein Buch „Die Frau" löst das Geschlechtsleben von jeder sittlichen Grundlage und verwandelt die Menschheit in einen zoologischen Garten. (Zustimmung rechts. Ruf bei den Soz.: In ein Forbach!) Ich kämpfe mit der Sozialdemokratie auf Leben und Tod, bis einer auf dem Platze bleibt. (Lachen bei den Soz.) Herr Bebel rief in Dresden aus: Vor den Akademikern müsse man sich zwei- und dreimal hüten. (Abg. Bebel: Fälschung!) Ich verlese es genau: „Seht Euch jeden Genossen an, und wenn es ein Akademiker ist, doppelt und dreifach!" (Zuruf bei den Soz.: Es war also doch eine Fälschung!) Wer sich so vor den Akademikern fürchtet, kann das Volk nicht von der Unwissenheit befreien. Herr Bebel spekuliert auf das Schlechteste im Menschen, auf Neid und Bosheit. Damit hat man beim Pöbel immer Erfolg. Das ist der Byzantinismus nach unten, der die Autorität vernichtet und sich selbst aufs Piedestal setzt. Das ist die **verworfenste Art der Agitation.** (Lebhafte Zustimmung rechts.) Die Judenpresse hat unser Volk so verdummt, daß es sozialdemokratisch geworden ist. (Lautes Lachen links.) Was weiß Herr Bebel von der Bibel?

Vizepräsident Graf **Stolberg** (unterbrechend): Das hat nichts mit dem Militäretat zu tun.

Abg. **Stöcker** (fortfahrend): Mit Herrn Bebel über Jesu zu sprechen, würde ich mich schämen. (Zuruf bei den Soz.: Das steht Ihnen gar nicht!) Er begreift ja doch nicht das tiefe Wort, daß Christus kein Jude war, sondern des Menschen Sohn. (Lachen bei den Soz.)

Kriegsminister **von Einem**:

Es wird dem preußischen Kriegsminister diesmal wirklich sehr schwer gemacht, sein bißchen Gehalt bewilligt zu bekommen. (Große Heiterkeit.) Darin, daß eine gewisse Klatschsucht durch weite Kreise geht, muß ich Herrn Bebel recht geben, aber keine Presse bringt solche Klatschereien ungenierter vor und hält hartnäckiger an ihnen fest als die sozialdemokratische. (Sehr richtig! rechts.) Die Behauptung des „Vorwärts", daß die Offiziere durch das neue Servisgesetz eine Gehaltsaufbesserung auf Umwegen erhalten sollten, hatte ich in der „Berliner Korrespondenz" als ganz unbegründet zurückweisen lassen. Der „Vorwärts" hat aber davon keine Notiz genommen. Noch ein Wort

zum Falle Arenberg.

Ich war allerdings Kommandeur des Kürassierregiments, in das Prinz Arenberg eintrat. Dies geschah auf **Bitten seines Bruders, des Herzogs von Arenberg** und meines jetzt verstorbenen Adjutanten, beides hervorragend tüchtiger Offiziere, die mir zweifellos Mitteilung gemacht hätten, wenn ihnen etwas von den Anormalitäten des Prinzen bekannt gewesen wäre. Ich habe von all diesen Fällen, wie sie jetzt durch die Gerichtsverhandlung bekannt geworden sind, keine Ahnung gehabt. Wenn die Verwendung des Prinzen Arenberg im Kolonialdienst erfolgt ist, trotzdem man die Verfehlungen des Prinzen kannte, so sind schwere Fehler begangen worden, die nicht abgeleugnet werden sollen. — Die Stenogrammänderung, von der Herr Ledebour gestern sprach, rührt nicht von mir, sondern von einem meiner Herren her, der, um den zweifellosen Sinn meiner Worte ganz klar zu stellen, hinzuschrieb: Die Offiziere seien die Führer des Volkes „in Waffen." Diese Aenderung erfolgte, bevor jemand gegen meine Rede polemisiert hatte. — Herrn Eickhoff erwidere ich, daß weder gesetzliche noch im Verwaltungswege erlassene Vorschriften der Annahme jüdischer Freiwilliger entgegenstehen. Ob aber ein einmal abgewiesener Freiwilliger besondere Lust haben wird, durch Korpsbefehl — was übrigens gar nicht möglich ist — doch eingestellt zu werden, bezweifle ich. — Herr Bebel hat neulich dem Generalleutnant z. D. von Boguslawski vorgeworfen, er habe Verdächtigungen und Verleumdungen über den Heidelberger Fall verbreitet. Da Herr v. Boguslawski diesem Hause nicht angehört und jedenfalls auch mit Herrn Bebel nicht persönlich verkehrt (Gr. Heiterkeit rechts.), so muß er doch die betreffende Stelle gelesen haben. Herr v. Boguslawski sagt darin aber lediglich, daß die Jahrzehnte lange betriebene allgemeine Verhetzung der Sozialdemokratie gegen das militärische System und die Vorgesetzten den Respekt vor diesen zu ertöten geeignet sei und zu derartigen Ausschreitungen führen müsse. Ich frage Herrn Bebel, ob er nun seine Beschuldigungen, Verleumdungen und Verdächtigungen zurücknimmt?

Aus aller Welt.

Antisemitische Propaganda der Tat. Der Vorwärts berichtet darüber aus Berlin: Zu einer wüsten Schlägerei kam es Freitag Abend in der antisemitischen Versammlung bei Bötzow, in der Abg. Böckler über das liebliche Thema „Mandelstam und Silberfarb" sprach. Nachdem Redner über die Eigenart jüdischer oder jüdisch klingender Namen gesprochen und die geistvolle Ansicht zum besten gegeben hatte, daß, weil die Namen nicht schön klingen, die Träger dieser Namen auch nichts wert sein könnten, ging er dazu über, die russischen Studenten, ohne alle Ausnahme als Lumpen, Vagabunden und Anarchisten zu bezeichnen. Es wäre eine Schande, daß ein deutscher Student mit diesem Gesindel auf einer Bank sitzen müsse, um deutsche Gelehrsamkeit zu hören. Eigentlich gehört dieses Pack nicht auf deutsche Hochschulen und jetzt, wo Bülow beginne, den Antisemitismus zu begreifen, werde er auch dafür Sorge tragen, daß unsere Hochschulen von diesen Elementen gesäubert werden. Und nun meine Herren, begann Böckler weiter zu sprechen, ist auch die Sittlichkeit unserer Studenten in Gefahr, denn bedenken Sie, deutsche Studenten müssen mit Weibern in einem Saal sitzen, die der freien Liebe huldigen, ja deren Sittenlosigkeit soweit geht, daß anständige Mädchen gar kein möbliertes Zimmer erhalten, weil jede Wirtin glaubt, sie treibt die Sittenlosigkeit genau so arg, wie die russische Studentin. Zu all diesen Beschimpfungen waren die anwesenden russischen Studenten und Studentinnen ruhig, als aber der den Vorsitz leitende junge Mann und ein deutscher „Arbeiter" die Hoffnung ausgesprochen hatten, daß auch wir in Deutschland bald ein Kischinew haben würden, begann man schon vom „Bildlichen" zum Tätlichen überzugehen. Und als der bekannte Senna Hoy das Wort verlangte und es ihm von Böckler verweigert wurde, weil er Gegner des § 175 sei (!!), ging der Tanz los. Ein russischer Student nach dem andern wurde am Kragen genommen, verhauen und hinausgeworfen, ganz besonders zeigte sich als guter Schüler Pücklers Herr Bruhn, der dem einen Studenten das Auge so stark verletzte, daß er die Unfallstation aufsuchen mußte. Selbst Frauen, die vor den tobenden Antisemiten flüchteten, wurden zu Boden geworfen und unter wüsten Beschimpfungen mit Füßen getreten. Nachdem die Antisemiten sämtliche im Saale anwesenden Gegner hinausgeworfen hatten, ging die Schlägerei im Garten weiter fort, ohne daß die Polizei eingeschritten wäre. Nachdem die „teutschen" Helden ihr Mütchen an den Russen gekühlt hatten, gingen sie wieder in den Saal und setzten die Versammlung fort.

Daß das Verhalten der Antisemiten bei allen Menschen von Gesittung Abscheu erregen muß, bedarf weiter keiner Erwägung. Diese Herrschaften sind die letzten, die anderen Leuten Lehren über Moral und gute Sitten zu geben berufen wären.

Eine neue Familientragödie in Berlin. Wieder ist der Selbstmord einer ganzen Familie zu melden. Der in Pankow wohnende Kaufmann Brambach hat seinen 10jährigen Sohn, seine Frau und dann sich mit einem Revolver erschossen. Brambach hatte schon während der Nacht einen Versuch gemacht, sich und seiner Familie das Leben zu nehmen, und zu diesem Zweck die Gashähne in der Wohnung aufgedreht und die ganze Nacht aufstehen lassen. Da aber der von ihm gewünschte Zweck nicht erreicht wurde, griff er zum Revolver. Brambach ist 54 Jahre und seine Frau ist 37 Jahre alt. Man nimmt an, daß zerrüttete Vermögensverhältnisse den Unglücklichen zu der unseligen Tat veranlaßt haben. Brambach war Prokurist der Lederfabrik A.-G. Eyck u. Strasser. Eine Revision wird feststellen, ob Unterschleife bei der Firma vorgekommen sind.

Ein begehrter Posten ist die Badekommissarstelle in Colberg. Unter den 131 Bewerbern befinden sich pommerschen Blättern zufolge, unter anderen 1 General, 2 Obersten, 4 Oberstleutnants, 7 Majore, 1 Korvettenkapitän, 16 Hauptleute, 4 Rittmeister, 10 Oberleutnants, 14 Leutnants, 7 Bürgermeister, 2 Amts- und Gemeindevorsteher, 2 Polizeileutnants, 4 Polizeikommissare, 2 Redakteure, 2 Schriftsteller, 5 Landwirte, 17 Kaufleute, 2 Badeverwalter, 1 Photograph, 1 Revierförster, 1 Rentner und einer ohne Beruf.

Ein Kindervergifter verschwunden. Der Pfarrer Stephan Landold aus Noggenschwiel (Bezirksamt Waldshut in Baden) entfernte sich vor einiger Zeit ohne Adressenangabe, wozu er allerdings Veranlassung hatte. Er wird beschuldigt, im August v. J. in Brenden, wo er mit seinen zwei Ministranten in einem Gasthause übernachtete, sich an diesen vergangen zu haben. Die Staatsanwaltschaft Waldshut erließ einen Steckbrief gegen den Flüchtigen. Bisherige Nachforschungen blieben erfolglos.

Dynamit. Aus Groß-Becskerek (Ungarn) wird gemeldet: Ein italienischer Betonarbeiter sprengte mit Dynamit den Pfeiler einer im Umbau befindlichen Eisenbahnbrücke. Es wurden hierbei 1 Ingenieur namens Limbach, 1 Techniker und 1 Arbeiter getötet und 4 weitere Arbeiter tötlich verletzt.

Sturz aus einem fahrenden Eisenbahnzug. Unweit der Station Mühlheim a. Rh. gerieten in einem Eisenbahnzug Düsseldorf—Köln zwei Fahrgäste in Streit, weil einer den andern verdächtigte, sein Portemonnaie gestohlen zu haben. Plötzlich öffnete einer der Streitenden das Coupeefenster, wobei beide im heftigsten Ringen befindliche Personen aus dem in voller Fahrt begriffenen Zug herausstürzten. Beide wurden tötlich verletzt ins Hospital gebracht.

Lynchmord. In Springfield im Staate Ohio wurde ein Neger am 7. d. M. von Weißen gelyncht, der unter der Anklage stand, eine weiße Frau erschossen zu haben. Plötzlich drangen ungefähr 200 Weiße mit Revolvern und Fackeln in das Negerviertel, steckten den östlichen Teil dieses Viertels in Brand und drohten, im westlichen Teil ebenfalls Feuer anzulegen. Um einem Rassenkampf vorzubeugen, sind acht Kompagnien Miliz nach Springfield entsandt worden. Ob bei den Ausschreitungen Menschen umgekommen sind, ist noch nicht festgestellt.

Doppelt schwer bestraft. Der Musketier Horn vom Infanterie-Regiment in Göttingen lief im Monat Dezember davon und irrte tagelang im Walde umher, wobei ihm beide Beine erfroren, die später abgenommen werden mußten. Nachdem er aus dem Garnisonlazarett entlassen worden war, mußte der Krüppel dieser Tage vor dem Kriegsgericht erscheinen, das ihn, da er rückfällig war, zu 4 Monaten Gefängnis verurteilte. — Wir dächten, die erste Strafe wäre hart genug.

Drahtlose Telegraphie am Baikalsee. Für die russischen Militärtransporte über den zur Zeit gefrorenen Baikalsee scheinen die vorhandenen Telegraphenleitungen nicht auszureichen. Die russische Militärverwaltung will deutsche Einrichtungen für eine drahtlose Verbindung über den See beziehen und einrichten lassen. Gefordert wird ein sicheres Sprechen über einen Raum von 75 Kilometern, was für die deutschen Geräte ein Leichtes ist.

Vom großen Präriebrand in Amerika. Gewaltige Landstrecken in der County Comanche sind, wie schon kurz gemeldet, durch einen Präriebrand verwüstet worden. Die Stadt Lawton stand selbst in größter Gefahr, ein Opfer des Feuers zu werden. Das verwüstete Gebiet, in dem alle Wälder, Prärien und Farmen verbrannten, hat einen Umfang von 3000 englischen Geviertmeilen. Wieviel Menschenleben der Brand forderte, weiß man nicht. Jedenfalls sind Hunderte von Ansiedlern von ihren Heimstätten vertrieben worden und haben ihr ganzes Hab und Gut verloren. Die Flammen griffen mit fabelhafter Geschwindigkeit um sich und fuhren auch über das indianische Reservatgebiet dahin, das von den Chickasaw-Indianern bewohnt wird. Auch die Wälder des Regierungsgebietes in der Nähe von Lawton wurden ein Opfer der Flammen. Der Ort Lawton wurde in der altbekannten Weise gerettet, daß die Bevölkerung ihrerseits alles niederbrannte, was dem anstürmenden Flammenmeere hätte Nahrung geben können.

Eine nach fast sechs Jahren aufgefundene Flaschenpost. An der Küste von Fife (Schottland) wurde dieser Tage eine vom Oktober 1898 datierte Flaschenpost gefunden, die besagte, daß der Dampfer „Charles Steel", von Leith nach Hamburg bestimmt, mit einem unbekannten Segler zusammengestoßen und darauf schnell gesunken sei. Der genannte Dampfer wurde im November 1898 bei Lloyds als verschollen erklärt. Man nahm an, daß das Schiff unter Führung des Kapitäns Thomas Pout mit 20 Mann Besatzung in schwerem Sturmwetter bei St. Abbs Head verloren gegangen sei. Nach der jetzt aufgefundenen Flaschenpost hat also ein Schiffszusammenstoß den Verlust des Dampfers und seiner Besatzung herbeigeführt.

(Abg. Bebel: Er tut das nicht!) Dann muß ich an das hohe Haus appellieren, ob Herr Bebel tatsächlich dieser gerechte und nach Wahrheit dürstende Mann ist, wie er sich immer hinstellt. (Lebhaftes Bravo! rechts.)

Abg. **Wagner** (Südd. Volksp.): Die Uniformänderungen für die Offiziere haben 15 Millionen Mark gekostet, die Kriegsinvaliden aber läßt man hungern. Redner wendet sich des weiteren gegen den Luxus der Offiziere und spricht sich für strengste Bestrafung der Soldatenmißhandlungen aus.

Abg. **v. Oldenburg** (kons.): Als ich im vorigen Jahre nach der Ungiltigkeitserklärung meiner Wahl in der Kommission eine kurze Rede hielt, sagte Herr Bebel, er hätte an meiner Stelle nicht den Mut gefunden, nach der Ungiltigkeitserklärung noch zu reden. (Hört, hört! rechts.) Herr Braun aber hat heute nach zweimaliger Ungiltigkeitserklärung seiner Wahl eine lange Rede gehalten. — Um Herrn Dr. Müller-Meiningen bin ich besorgt. Seine Erfolge bei den Frauen spornen ihn zu Leistungen an, die über seine Kraft gehen. (Stürmische Heiterkeit rechts.) Möge doch endlich Herr Richter diesem Unfug steuern. (Große Heiterkeit.)

Präsident **Graf Ballestrem**: Sie dürfen die Tatsache, daß ein Abgeordneter hier spricht, nicht als Unfug bezeichnen. (Heiterkeit.)

Abg. **v. Oldenburg** (kons.): Die partikularistische Aeußerung des Abg. Müller-Meiningen, daß die bayerischen Offiziere gebildeter seien als die preußischen, muß ich zurückweisen. (Beifall rechts.) Sie (z. d. Soz.) wissen genau, warum Sie das Offizierkorps bekämpfen. Sie haben, wenn es dazu kommt, von ihm ein schwerverdauliches Gericht, die blauen Bohnen zu erwarten. (Große Unruhe.) Hoffentlich genießen dann dies Gericht nicht nur die verhetzten Massen, sondern vor allem die Führer. (Erneute große Unruhe.) Die Junker sind das Bollwerk der Nation genannt worden. Leider hat Graf Caprivi diese festeste Stütze des Staates dem Großkapitalismus aufgeopfert. Zum mindesten hätte er seinerzeit als Aequivalent für die Tarifherabsetzung **das allgemeine Wahlrecht aufheben, die Führer der Sozialdemokratie ausweisen und die sozialdemokratische Presse knebeln müssen.** (Zuruf des Abg. Bebel.) Nein, Herr Bebel, köpfen will ich Sie nicht, ich möchte Ihnen weite Gebiete unserer afrikanischen Kolonien zuweisen, (Große Heiterkeit.) wo Sie Ihre Theorien an den Bondelzwarts versuchen können. (Erneute große Heiterkeit und Sehr gut! rechts.) Ich muß jetzt häufig an die Reden Ciceros gegen die Verschwörung Catilinas denken. (Redner zitiert einen langen lateinischen Satz auswendig her. — (Große Heiterkeit.) Wenn es zur Revolution kommen sollte und gehängt werden muß, **dann hänge ich natürlich lieber erst Sie auf.** (Große Heiterkeit und Unruhe.) Die bürgerlichen Parteien sollten sich Gesetzgeber verbieten, die unseren Staat untergraben wollen, es müßte heißen: Raus da aus dem Haus da! (Stürmische Heiterkeit.) Mit dem Kriegsminister gehen wir durch dick und dünn, wir haben Vertrauen zum ihm. In einem Witzblatt las ich neulich: „Aergere mich immer, wenn Militär im Reichstag wird mitgenommen. Andere Nationen glücklich wären, könnten Besitz von bekommen". (Große Heiterkeit.) So ist es in der Tat. An diesem Bollwerk der Armee werden Sie (zu den Soz.) zerschellen. (Stürmischer, anhaltender Beifall rechts.)

Abg. Dr. **Ruegenberg** (Zentr.) verlangt Belehrung der Offiziere und Unteroffiziere über die häufigsten Geisteskrankheiten und Bekämpfung des übermäßigen Alkoholgenusses in der Armee.

Abg. Prinz **Schönaich-Carolath** (natl.): Wir haben die beste und ausgezeichnetste Armee der Welt, um die uns jedes Volk beneidet. — Redner bestreitet dem Abg. Stöcker gegenüber, daß Goethe Napoleon gefürchtet habe.

Abg. **Eickhoff** (frs. Vp.): Herr Stöcker sprach von einer engen Verbindung zwischen Judentum und Sozialdemokratie. Dabei haben Juden Krösell und Raab aus patriotischen Gründen zum Siege verholfen. Durch die Zurücksetzung der Juden wird das Vertrauen im Volke in das Kaiserwort auf die Verfassung erschüttert. (Sehr richtig! b. d. Frs.) — Damit schließt die Besprechung.

Abg. **Bebel** will in persönlicher Bemerkung auf die Frage des Kriegsministers betr. die Aeußerung des Herrn v. Boguslawski antworten, wird aber vom Präs. Graf Ballestrem daran verhindert, da diese Antwort nicht in den Rahmen einer persönlichen Bemerkung gehöre.

Der Titel „Kriegsminister" wird bewilligt. Die vorliegenden Resolutionen mit Ausnahme der Resolution v. Heyl betr. Besserstellung der Unteroffiziere angenommen.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt.

Der Heimarbeiterschutz-Kongreß.

Berlin, 8. März 1904.

Nachmittags-Sitzung.

Legien brachte zunächst ein Schreiben des Verbandstages des Niederländischen Bundes der Konfektionsarbeiter an den Kongreß zur Kenntnis, das volle Sympathie ausdrückt.

Als erste Rednerin erhielt Frau **Klara Zetkin**-Stuttgart das Wort, nachdem dem Bureau die Vollmacht gegeben war, die Rednerliste in der Weise zu redigieren, daß die Redner und Rednerinnen der bürgerlichen und anderen Parteien in gewisser Abwechselung das Wort erhalten sollen.

Frau Zetkin beschäftigte sich mit der Lage der proletarischen Frau. Die Konkurrenz der bürgerlichen Frau nehme immer größeren Umfang an. Der kapitalistische Staat mache für Zehntausende seiner Angestellten die arbeitende Frau zur Notwendigkeit. Hunderte von Post- und Eisenbahnbeamtenfrauen müßten täglich noch 60 Pfg. bis 1 Mark Zuschuß verdienen. Dazu komme, daß diese bürgerlichen Frauen geneigt seien, die niedrigsten Anerbietungen der Unternehmer noch zu unterbieten. Vor allem aber sei die Schmutzkonkurrenz zu verdammen, die nur zur Aufrechterhaltung des Luxus und des äußeren Scheins in Bürgerfamilien gemacht werde. Helfen könne da nur der Registrierungszwang der Heimarbeit, wie er in Viktoria (Australien) gesetzlich gefordert würde, gleichzeitig mit der Forderung des Nachweises, daß die Heimarbeiter zur Erhaltung ihres Lebens arbeiten müßten. Der deutsche Staat solle seine Angestellten nicht zu Löhnen beschäftigen, die sie zu Staatshörigen und Staatssklaven machten. Er solle ihnen das Koalitionsrecht so geben, daß sie selbst ihre Lage verbessern können. Weite Gebiete aber ständen den bürgerlichen Frauen im öffentlichen Leben zu Gebote, Berufe, die den Trieb nach innerlicher Selbständigkeit sowohl, als auch den nach Tätigkeit befriedigten und denen, die unverheiratet bleiben müßten, die man als alte Jungfern verspotte, Aufgaben stellen, die ihrer würdig seien. Sie nenne nur die auf kommunalem Gebiete. Weiter verbreitete sie sich über die verelendende landwirtschaftliche Bevölkerung, die die Heimarbeit rekrutiere. Sie gab an der Hand statistischen Materials ein Bild der Lage der landwirtschaftlichen Hausarbeiter.

Der Kongreß beschloß darauf folgenden von Ida Altmann-Berlin eingereichten Antrag, der als Punkt 14 der Resolution Käming hinzugefügt werden soll, zur Debatte zu stellen:

„Die Gemeinden haben Werkstätten einzurichten, in denen die jetzt im eigenen Heim Arbeitenden der Erwerbsarbeit nachgehen können; die Halbinvaliden und in ähnlicher Lage befindlichen Personen, die durch die Heimarbeit davor bewahrt werden sollen, der öffentlichen Armenpflege und privaten Wohltätigkeit anheimzufallen, würden zunächst zu berücksichtigen sein bei Abgabe der Arbeitsstätten. Diese werden nicht unentgeltlich, sondern gegen billigste Miete abgegeben, dadurch wird vermieden, daß ihre Abgabe als Unterstützung aus öffentlichen Mitteln betrachtet werde und daraus Verlust von Rechten sich ergebe.

Dr. **Robert Wilbrandt**-Berlin wünschte, daß in der Resolution Käming, um Mißverständnissen der Regierung vorzubeugen, das Hygienische nicht allzu sehr in den Vordergrund gestellt werde. Im Übrigen empfiehlt er seinen Vorschlag, eine ständige Kommission für Heimarbeiterschutz, die eine Zentralstelle mit einer instruktiven Ausstellung haben soll und sich zweifellos der Mitarbeit aller bürgerlichen Sozialpolitiker erfreuen würde.

Frau **Lily Braun** begründete ihren in der Vormittagssitzung eingebrachten Antrag. Namentlich trat sie entschieden für Hausindustrie-Inspektion und eine einheitliche Wohnungsgesetzgebung ein. Große Heiterkeit erregte sie, als sie das Wort von der „Automobilgeschwindigkeit der Arbeiterschutzgesetzgebung Deutschlands" auf die Gesetze zum Heimarbeiterschutz anwandte und zeigte, wie weit uns Frankreich, England und Belgien voraus sind.

Es wurde darauf ein Antrag angenommen, die Redezeit auf eine halbe Stunde zu beschränken. Eingezeichnet sind noch 59 Redner.

Lehrer **Agath** schilderte die Wirkung des Kinderschutzgesetzes, da jede Verfügung gegen die Heimarbeit ohne Kinderschutz unwirksam sei. Er forderte das gänzliche Verbot aller gewerblichen Kinderarbeit.

Reichstagsabgeordneter **Fräßdorf**, Vorsitzender des Zentralverbandes der Krankenkassen Deutschlands, erörterte die Stellung der Heimarbeiter und Hausindustriellen zu den drei deutschen Versicherungsgesetzen. Er erklärte, der Verband sei damit einverstanden, daß die Heimarbeiter als versicherungspflichtig unter alle Versicherungen gestellt werden, er wünscht aber gleichzeitig die Zentralisation der Krankenkassen.

Alice Salomon legt namens des „Bundes deutscher Frauenvereine" die erwähnten Vorschläge vor, die der Bund beschlossen habe, weil er den Standpunkt vertrete, daß die Regelung der Heimarbeit für einzelne Industriezweige durch besondere Bestimmungen erfolgen müsse. Der Bund trete für Mindestlöhne oder Tarifvereinbarungen ein, damit die Heimarbeiter neben hygienischen Schutzvorschriften, die für sie zunächst nur eine Erschwerung bedeuten, auch eine wirtschaftliche Verbesserung ihrer Lage erlangen.

Fräulein Salomon betrachtete es als Aufgabe der Frauenbewegung, in bürgerlichen Kreisen Verständnis für die Lage der Heimarbeiter zu erwecken, und wies darauf hin, daß das Programm der Frauenbewegung stets darauf gerichtet war, die Schmutzkonkurrenz von Frauen zu beseitigen, indem sie für die Erziehung zur Berufsarbeit eintrat und die Arbeit als Pflicht der Frauen bezeichnete. Die Frauen nähmen an dem Kongreß teil 1. weil sie als Konsumenten die Pflicht hätten, für Verbesserung der Lage der Arbeiter einzutreten, 2. weil sie als Menschen mit sozialem Empfinden der Not und dem Elend der Heimarbeiter entgegenwirken müßten, 3. weil sie als Frauen das Interesse ihrer arbeitenden Geschlechtsgenossinnen wahrnehmen müßten und endlich 4. weil sie als Bürgerinnen ein nationales Interesse daran haben, daß in der Heimarbeit nicht Volksgesundheit und Volkskraft vergeudet werde. Sie betonte ausdrücklich, daß der Bund stets mit Frau Zetkin übereingestimmt hätte.

Reichstagsabgeordneter **Bock**-Gotha (Schuhmacher) polemisierte gegen die Haltung der Regierung zu den Kongressen.

Es ist bemerkenswert daß die Reichsregierung keinen Vertreter geschickt hat; dabei fehlt doch diesmal jede rote Dropierung im Saal. (Heiterkeit.) Auch die bürgerlichen Abgeordneten halten sich fern. (Rufe: Dr. Potthof und von Gerlach sind gekommen.) Setzen wir nicht zu große Hoffnungen auf den Reichstag, auch mit Hilfe unserer Organisationen läßt sich manches erreichen. (Lebhafter Beifall.)

Vorsitzender **Legien** erklärt: In Stuttgart, wo übrigens ein Vertreter des Reichsamtes des Innern, Dr. Hölzer, zugegen war, haben wir den Saal nicht rot, sondern nach unserem Geschmack dekoriert. Wenn dieser Saal einer Dekoration bedurft hätte, so hätten wir ihn auch nach unserem Geschmack dekoriert. (Heiterkeit.) Wir haben an sämtliche Reichstags-Abgeordnete Einladungen ergehen lassen, gefolgt sind ihr die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion v. Elm, Schmidt-Frankfurt, Bömelburg, Molkenbuhr, Geyer, Meister, Maslke, Dr. Braun, Herbert und Leiche, außerdem die Herren Dr. Potthoff und von Gerlach, von denen der letztere wohl mehr sozial als freisinnig ist. (Große Heiterkeit.) Mögen die anderen auch nicht gekommen sein, wir werden sie doch im Reichstag zwingen, unseren Forderungen nachzugeben. (Großer Beifall.)

In die Resolutionskommission wurden Käming, Röske, Schlicke, Niendorf, Timm, Dr. Weber, Frau Zetkin, Alice Salomon, J. Hennig, C. Hübsch und Frau Ihrer gewählt.

Darauf vertagte sich der Kongreß.

3. Verhandlungstag.

Frl. **Christmann** (Vertreterin des Ausbreitungs-Verbandes Hirsch-Dunckerscher Gewerkvereine für Rheinland-Westfalen) fordert besonders die Ausbildung und volle Gewährleistung des Vereins- und Koalitionsrechts.

Reichstagsabgeordneter **Meisshaus**-Erfurt giebt eine Schilderung der Ausbeutung der Heimarbeiter in seinem Wahlkreise Sonneberg. Von 11,000 schulpflichtigen Kindern des Bezirks seien 5186 gewerblich tätig; davon seien 71 Prozent unter 12 Jahren. (Hört, hört!) Im Sonneberger Kreise werden für 20 Millionen Mark Spielwaren hergestellt. In Meiningen sind Einkommen von unter 600 Mk. steuerfrei; in Sonneberg sind 50 Prozent zur Steuer nicht herangezogen worden (Hört!); in einzelnen Orten steigt der Prozentsatz bis auf 67 Prozent. Die Sterblichkeitsziffern geben weitere Beweise der trostlosen Zustände. Von 1000 Kindern unter 1 Jahre im Sonneberger Kreise starben 368. Die außerehelichen Geburten seien zahlreich, jedoch heiraten die jungen Männer später das Mädchen auch. Unter den obwaltenden Verhältnissen kann daran wohl nur ein großer Philister Anstoß nehmen. Man sagt dort gewöhnlich: Ein Kind vor der Militärzeit und nachher. (Heiterkeit.) Die armen Leute brauchen ja schließlich die Kinder, damit diese ihnen mithelfen den Lebensunterhalt zu verdienen. Die Kinderausbeutung ist eine Schmach für einen Staat, der Millionen für Hottentottenkinder übrig hat. (Lebhafter Beifall.)

Kohn (Zentrale für das deutsche Krankenkassenwesen): Die Krankenkassen haben ein großes Interesse an der Beseitigung der Heimarbeit. Die Krankenkassen sollten bestrebt sein, die Krankenkassenkontrolleure, die jetzt leider gewissermaßen nur Spitzeldienste leisten, die den größten Wert darauf legen, festzustellen, ob nicht etwa ein Kranker seine Ausgehzeit um ½ Stunde überschreitet, zu wahren Sanitäts- und Wohlfahrtsbeamten auszubilden. Er fordert gründliche Wohnungsenqueten und die Fortführung der Ausstellung.

Ida Altmann tritt für Betriebswerkstätten ein.

Trilse (Schneider) stellt fest, daß der Großbetrieb die Heimarbeit durchaus nicht ausschließt. In Chemnitz sind 70 Prozent der Schneider Heimarbeiter, ebenso in Leipzig. Im übrigen erörtert Redner die rechtliche Stellung der Heimarbeiter.

Professor **Sombart**: Man braucht wahrhaftig keine großen agitatorischen Reden zu halten, keine Phrasen; das Elend der Heimarbeit ist so groß, daß man es gleichsam nur hinzustellen braucht, um es zu greifen. Die größte Leistung ist in dieser Beziehung die Ausstellung der hausindustriellen Produkte. Diese Welt des schauervollsten Jammers müssen Sie ausbauen, aber nicht im Osten Berlins, sondern **in Berlin W.** Die sogenannte **„gute Gesellschaft"** muß die Ausstellung besuchen. (Ruf: Die kommt nicht!) Es muß nur „Mode" werden, dann kommt sie schon. Die Heimarbeit bedeutet einen Strukturfehler in der Organisation der Gesellschaft, der beseitigt werden muß. (Sehr richtig!) Redner wendet sich nun gegen die „radikalen Redner", die den Satz aufgestellt hätten, daß **nur der Zukunftsstaat** die Heimarbeit vollkommen beseitigen könne. (Sehr richtig!) Es muß unsere Aufgabe sein, etwas zu erreichen. (Ja, etwas!) Wenn Sie behaupten, daß innerhalb der gegenwärtigen Gesellschafts-Ordnung nichts zu erreichen sei, so **verringern Sie die Stoßkraft des Kongresses.** Es gilt hier nicht, das ganze Lohn-System zu bekämpfen, sondern nur eine bestimmte Form kapitalistischer Ausbeutung. Der soziale Fortschritt beruht im Wesentlichen auf zwei Rädern: dem Arbeiterschutz und der Arbeiterorganisation. Diesen zwei Rädern ist die Hausindustrie der größte Hemmschuh. (Sehr wahr.) Alle unsere Sorge muß sein, die Schranke der Ausbeutung so eng wie möglich zu ziehen; alle Sozialreform wirkt dahin, den Arbeitslohn zu erhöhen. Die Gründe, die den Fabrikanten veranlassen, der Heimarbeit den Vorzug zu geben, sind die geringen Löhne. Unser Bestreben muß deswegen sein, die Arbeitskraft teurer zu machen. Redner hält augenblicklich die vollständige Beseitigung nicht für möglich; mindestens müßten einzelne Personen (alte Personen rc.) eine Art Erlaubnisschein erhalten, als „Halbinvalide" zu Hause weiter arbeiten zu können. (Beifall.)

Weinschild (Offenbach) schildert die Ausbeutung der Portefeuille-Arbeiter in Hessen. Er führt u. a. an, daß für ein Gros Portemonnaies, bei deren Herstellung 5 Personen beschäftigt sind, ein Arbeitslohn von 5.40 Mk. gezahlt wird. Der Verkaufspreis für ein solches Portemonnaie beträgt 1 Mark.

Riedel (Sattler, Berlin) weist nach, daß die Militärbehörden nichts tun, die Heimarbeit und das Zwischenmeistersystem zu beseitigen. Alle Versuche des Sattlerverbandes in dieser Richtung, sind gescheitert. Die Vergebung der Staatsarbeiten geschieht ohne Rücksicht auf die Löhne der Arbeiter; die Behörden akzeptieren das billigste Angebot.

Nachmittagssitzung.

Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird angenommen. Der Antrag, denjenigen, denen durch Schluß der Debatte das Wort abgeschnitten ist, zu gestatten, ihre Ausführungen schriftlich zu Protokoll zu geben, wird abgelehnt.

Herr Dr. **Wilbrandt** unterbreitet einen Antrag, der die Einsetzung einer ständigen Kommission fordert, welche die Aufgabe hat, die Vorbereitung eines wirksamen Heimarbeiterschutzes weiter zu fördern. Dieselbe hat die Ausstellung von Heimarbeitsprodukten zu erweitern, Sammlung aller einschlägigen Schriften vorzunehmen und die Oeffentlichkeit und die Gesetzgebung zu beeinflussen.

Legien betont, daß er keine prinzipiellen Bedenken habe, aber es müsse zunächst der nächste Gewerkschafts-Kongreß sich darüber äußern und Beschluß fassen. Er betont ausdrücklich, daß die Generalkommission in dieser Frage nach wie vor mit den Vertretern der Bürgerlichen weiter zu arbeiten bereit ist.

Nach einer längeren Debatte wird auf Antrag **Leipart**-Stuttgart der Antrag Wilbrandt dem nächsten Gewerkschafts-Kongreß zur Entscheidung überwiesen.

Ein Antrag **Dohrn**-München, ein Verzeichnis der ausgestellten Gegenstände anzufertigen, die Veröffentlichung der Generalkommission zu überlassen, findet Annahme.

Einstimmige Annahme findet die nachstehende, von **Timm, Dohrn** und **Käming** gestellte Resolution:

Der erste Allgemeine Heimarbeiterschutz-Kongreß fordert von dem Bundesrat, daß er unverzüglich und in umfangreichem Maße von den ihm zustehenden Befugnissen der Ausdehnung der Arbeiterschutz- und Versicherungsgesetzgebung auf alle Zweige der Hausindustrie Gebrauch macht.

Der Kongreß fordert weiter, daß das Reich, die Bundesstaaten und die Gemeinden bei Vergebung von Lieferungsarbeiten nur solche Unternehmer berücksichtigen, die diese in eigenen, von ihnen unterhaltenen Betriebswerkstätten anfertigen lassen.

Frau **Nietz** (Hamburg) stellt einen Antrag, in dem es heißt, daß der Kongreß es als selbstverständlich erwartet, daß auch die Konsumvereine ihre Arbeiten nur an solche Unternehmer vergeben, die in eigenen gewerblichen Betrieben arbeiten und Löhne gewähren, die durch Tarifverträge oder von den Berufsorganisationen der Arbeiter festgesetzt sind. Derselbe findet Annahme.

Der Antrag **Stumpe**, der dahin geht, die Generalkommission zu beauftragen, in zwei Jahren den zweiten Heimarbeiterschutz-Kongreß zu berufen, wird, nachdem **Legien** betont, daß der Kongreß der Generalkommission keinen Auftrag erteilen könne, in dem Sinne angenommen, daß der Antrag dem Gewerkschaftskongreß zur Erwägung überwiesen wird.

Die Resolution der Kommission,

die nunmehr vorliegt, wird von Käming begründet. Dieselbe hat zur Grundlage die ursprüngliche Resolution Käming unter Ergänzung verschiedener Amendements aus den der Kommission vorgelegenen Resolutionen und Anträge. In den Vordergrund sind gerückt die Forderungen, die im direkten Interesse der Arbeiter liegen. Danach soll die Festsetzung bestimmter Lohntarife für Branchen, die es fordern, durch die Gewerbegerichte (Einigungsämter) bezw. durch besondere paritätische Lohnkommissionen geschehen. Hieran schließen sich die Forderungen sanitärer Natur: Ein Luftraum von 15 Kubikmeter pro Person; die Benutzung von Dach- und Kellerräumen, sowie das Schlafen und Kochen in diesen Räumen ist zu verbieten. In Absatz 3 wird gefordert die Meldepflicht, danach sollen Personen, welche als Hausindustrielle oder Heimarbeiter Räume in Benutzung nehmen wollen, verpflichtet sein, dies der Ortsbehörde anzuzeigen. Absatz 4 und 5 legt das Verbot der Heimarbeit in solchen Wohnungen und Räumen fest, in welchen sich Personen aufhalten, die mit ansteckenden Krankheiten behaftet sind; sodann wird die Desinfektion, wenn nötig, die Vernichtung von Materialien und Waren gefordert, die etwa entgegen diesem Verbot in solchen Räumen gelagert oder bearbeitet worden sind. — Der Absatz 6 fordert die Unterstellung der Heimarbeit unter die Kontrolle der Gewerbe-Inspektion. Diese Aufgabe ist besonderen vollberechtigten männlichen und weiblichen Beamten aus den Kreisen der Arbeiterschaft zu übertragen.

Ferner wird gefordert: Die Verpflichtung der Unternehmer, eine genaue Liste der von ihnen beschäftigten Heimarbeiter zu führen und den Behörden anzuzeigen; die Kennzeichnung der durch Heimarbeit hergestellten Produkte; die Ausdehnung der Arbeiter-Versicherungsgesetze, sowie die Bestimmungen der Gewerbeordnung auf alle in der Heimarbeit beschäftigten Personen; die Unterstellung derselben unter die Gewerbegerichte; Einführung von Lohnbüchern; Verbot der Mitgabe von Arbeit nach Hause. Schließlich wird verlangt, daß Reich, Staat und Gemeinde ihre Arbeiten nur unter den oben bezeichneten Bedingungen herstellen lassen dürfen.

Nachdem auch der 2. Referent, Herr Professor Sommerfeld, — unter einigen Vorbehalten — sich im Wesentlichen mit der Resolution einverstanden erklärt hat, wird dieselbe unter großem Beifall der Versammelten **einstimmig** angenommen.

Das Schlußwort

hat Herr Professor Dr. Franke: Mit freudiger Bewegung haben wir das Endresultat, die einstimmige Annahme der Resolution, entgegengenommen. Manches Wort ist von der einen Seite gesagt, was der andern nicht gefallen hat, aber es hat sich doch gezeigt, daß eine allgemeine Uebereinstimmung herrscht über die Notwendigkeit eines durchgreifenden Heimarbeiterschutzes. Die an uns ergangene Einladung anzunehmen, hielten wir für ein Gebot selbstverständlicher Pflichterfüllung; wir wollten damit beweisen, daß es uns mit der Bekämpfung der Heimarbeit ernst ist. Von den Vertretern der Wissenschaft ist in ernster Arbeit hineingeleuchtet worden in die dunkelsten Schlupfwinkel der Hausindustrie, aber die Aufklärung allein genügt nicht; fruchtbringende Sozialreform kann nur dann geleistet werden, wenn sie nicht bloß **für**, sondern **mit** der Arbeiterschaft betrieben wird. (Sehr richtig! Beifall.) Wir gehen auseinander, jeder behält seine frühere politische Ueberzeugung; wir wollten einander auch gar nicht überzeugen. Wir haben einen gemeinsamen Boden gefunden, der uns verbindet. **Bekämpfen wir uns, wo es am Platze, gehen wir zusammen, so lange und so weit als möglich.** (Beifall.) Es liegt das in Ihrer Hand, wie weit das sein kann; unser Wunsch ist es, daß dies recht lange sein möge. Mit dem Wunsche, daß von diesem Kongresse aus ein Strom mächtigen Wirkens ausgehen möge, schließe ich denselben. (Stürmischer Beifall.)

Partei-Angelegenheiten.

Im Falle Göhre ist, wie auf dem Parteitage der badischen Sozialdemokratie in Offenburg der Abg. Dreesbach mitteilte, die sozialdemokratische Reichstags-Fraktion sehr geteilter Meinung gewesen. Ein Beschluß, daß Göhre von der abermaligen Kandidatur zurücktreten solle, sei mit Stimmengleichheit, 28 gegen 28 Stimmen, gefaßt worden.

Treptow-Baumschulenweg. Die Beteiligung an der Gemeinderatswahl war auf beiden Seiten weit stärker als in den Vorjahren. Es erhielten Genosse Grametz 322, Dr. Schmidt (Mischmasch) 211 Stimmen. — Damit zieht der erste Sozialdemokrat auch in unser Gemeindeparlament ein.

Wegen Beleidigung des Amtsvorstehers Schröter in Laurahütte wurde der verantwortliche Redakteur der „Erfurter Tribüne", Genosse Hennig in Erfurt, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate beantragt. Die Beleidigung wurde in einem Artikel über den Wahlkrawall in Laurahütte gefunden.

Zu zwei Wochen Gefängnis und 500 Mark Buße an den Beleidigten wurde der verantwortliche Redakteur der „Frankfurter Volksstimme", Genosse Zander in Frankfurt a. M., wegen Beleidigung des Bäckermeisters Volk in Griesheim verurteilt.